

Neues Pester Journal.

Abonnement: Banzi. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anhalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Provisorien und Palliative.

Budapest, 26. März.

Der königliche Kommissär im Szörényer Komitate, Nikolaus Ujfalussy, der zugleich als Obergespan an der Spitze des Krassóer Komitates stand, wurde, wie der offizielle Ausdruck lautet, „auf eigenes Ansuchen“ seiner amtlichen Stellen enthoben. Mit der kurzen Bemerkung, daß dies schon früher hätte geschehen sollen, könnten wir über dieses Ereigniß zur Tagesordnung übergehen, wenn die Art und Weise, wie im Szörényer und Krassóer Komitate seit Jahren gewirtschaftet wurde, nicht in hohem Grade charakteristisch wäre sowohl für das bestehende Verwaltungssystem, wie für dessen praktische Handhabung. Nicht bloß die Komitate Szörény und Krassó, sondern gewissermaßen auch der nunmehr enthobene Obergespan ist das Opfer dieses Systems und dieser unglücklichen Verwaltungspraxis geworden. Von Haus aus eine gut angelegte Natur, jedoch geistig nicht über das Durchschnittsmaß unserer wohlhabenden Land-Edelleute hinausragend, aber auch nicht unter diesem Durchschnittsmaße stehend, war Ujfalussy geeignet, die Stelle eines Obergespans in einem Komitate schlecht und recht auszufüllen, wo diese Stelle nichts weiter war, als eine Dignität. Sein früheres Wirken im Szathmárer Komitate war keineswegs darnach angehen, ihn als eine außerordentliche administrative Kapazität erscheinen zu lassen. Als er durch die Laune des Ministerpräsidenten Tisza auf einmal auf den exponirtesten und schwierigsten Posten versetzt wurde, war der allgemeine Eindruck eine gewisse Ueberraschung. Wie kommt Herr Nikolaus Ujfalussy dazu, daß gerade er dazu ausersehen wurde, die „Civilisirung“ des ehemaligen walachisch-banater Grenzregiments, des heutigen Szörényer Komitates, durchzuführen? — frugen die Leute nicht bloß in Karanbebes, sondern auch in Budapest. Man beruhigte sich aber mit dem Gedanken, daß Herr v. Tisza, der ja Herrn Ujfalussy näher kannte und

schon in Folge der verwandtschaftlichen Bande, welche ihn an Letzteren knüpften, kennen konnte: bei ihm solche außerordentliche Eigenschaften entdeckt haben mußte, welche diese Wahl rechtfertigten. Die Folgen haben denen Recht gegeben, welche diese Ernennung mit Ueberraschung aufgenommen haben. Herr Ujfalussy war der außerordentlich schwierigen Mission, welche ihm übertragen wurde, nicht gewachsen. Sein Mangel an Energie, seine Leichtgläubigkeit, seine nicht ausreichende Verwaltungsroutine hat es größtentheils verschuldet, daß um ihn her sich ein verrottetes Klauenwesen aufs bequemste etablirte und die giftige Saat der Korruption üppig in die Palme schoß und dieser Zustand Jahre lang fort dauern konnte, ohne daß der Mann, der die Macht und die moralische Reputation des ungarischen Staates in jenem weit entlegenen Grenzgebiete zu vertreten hatte, mit schonungsloser Energie dreingefahren und dieser heillosen Wirthschaft ein Ende bereitet hätte. Jene weit verbreitete, hausbackene Doktrin, daß ein schlechter Theoretiker unbedingt ein guter Praktiker sein müsse, wurde hier in eklatanter Weise ad absurdum geführt. Herr v. Tisza galt nämlich nie als ein genialer Organisator, man kannte ja seine Abneigung gegen radikale Neuerungen auf dem Gebiete des Verwaltungssystems. Viele glaubten aber, er müsse ein um so tüchtigerer Administrator sein und erwarteten viel von der angeblichen „eisernen Hand“ des Ministerpräsidenten. Die betäubenden Ereignisse in Szörény und Krassó haben gezeigt, daß Herr v. Tisza nicht nur nicht das besitze, was ein Organisator braucht, nämlich Ideen, sondern auch das nicht, was die wesentlichste Eigenschaft eines guten Administrators ausmacht, nämlich eine glückliche Hand in der Wahl der Personen. Seine Wirksamkeit als Minister des Innern ist in dieser Beziehung eine lange Reihe von Mißgriffen; er hat darin, Personen auf Posten zu stellen, wozin sie nicht passen, eine seltene Virtuosität entfaltet. Und was diesen Fehler noch verschlimmert, das ist seine ungewöhnliche Beharrlichkeit, an demselben festzuhalten.

So bedurfte es einer ganzen Fluth von Skandalen und der auf das höchste gesteigerten Indignation der öffentlichen Meinung, bis er sich dazu entschloß, seinen Szörényer Liebling, den königlichen Kommissär und Obergespan Ujfalussy, fallen zu lassen. Es ist in der That eigentümlich, daß ein Minister, der sich so gern auf den Ge-

schäftsretter hinausspielen möchte, der das Abschneiden der freiheitlichen Institutionen, der Presse- und Versammlungsfreiheit, als seine höchste Aufgabe betrachtet, so wenig Sinn hat für die Postulate der Ordnung, dort, wo diese wirklich gefährdet ist. Seine Fähigkeit, die richtigen Maßregeln zu ergreifen, steht in umgekehrtem Verhältnisse zu seinem Gange zu Maßregelungen. Der Einsicht, daß die Stellung Ujfalussy's unhaltbar geworden ist, konnte sich aber Herr v. Tisza doch nicht länger verschließen und er entschloß sich endlich zur Vornahme jener Personalveränderungen, welche schlechterdings nicht mehr aufgeschoben werden konnten.

Zum königlichen Kommissär für das Szörényer Komitate wurde Gustav Tabakovics, bisheriger Obernotär des Torontáler Komitates, ernannt. Mit den Agenden des Obergespans im Szörényer Komitate wurde Karl Tabajdy, Obergespan des Araber Komitates — unter Beibehaltung seiner bisherigen Stelle — betraut. Wir wollen uns hinsichtlich der Wirksamkeit dieser Männer in keine Vermuthungen einlassen, wollen jedoch der Erwartung Raum geben, daß der Herr Ministerpräsident diesmal die gemachten Erfahrungen wohl beherzigt und alle Nebenrückichten bei Seite gelassen hat. Herr Tabakovics ist, so weit wir unterrichtet sind, eine tüchtige administrative Kraft, ein erfahrener, fleißiger und gewissenhafter Beamter. Herr Tabajdy ist, wie man zu sagen pflegt, ein „seli made man“, ein Mann, der ohne Familienkonnexionen, ohne irgend eine Protektion es bis zum Obergespan gebracht hat. Es sind das Auspizien, welche das Beste erwarten lassen. Wir wünschen diesen Herren den besten Erfolg und wollen gern der Hoffnung Raum geben, daß es ihnen gelingen werde, in Krassó und Szörény Ordnung zu machen und die tief geschädigte Reputation der ungarischen Verwaltung in jenen Grenzmarken des ungarischen Staates wiederherzustellen. Eine gute Verwaltung ist keine Parteifrage. Ordnung, Moralität, Gerechtigkeit sind die Grundlagen, auf welchen jedes Staatswesen ruht. Freilich bildet eine radikale Reform des ganzen Systems die einzig sichere und dauernde Garantie dieser höchsten Güter eines civilisirten Staatslebens während die von der Regierung verfügten Veränderungen doch nur Flickarbeit sind. Durch Provisorien und Palliative läßt sich ein krankhafter Zustand vielleicht erträglicher gestalten, eine dauernde

Wiener Brief.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

— 25. März.

Difficile est satyram non scribere! Es ist schwer, gemeinsamer Finanzminister zu bleiben und Minister der schönen Künste nicht zu werden. Wenn künftige Historiker es versuchen wollten, die Thatfachen und Ereignisse unserer Zeit aus den Tagesjournalen zusammenzusetzen, sie müßten diesen Versuch aufgeben, denn in diesem Sammelstadium der Widersprüche und Konfusionen würde sich auch der taktfulleste Geschichtsschreiber nicht auskennen. Vor drei Wochen gelangte von Trans nach Cis die Kunde von dem bevorstehenden, bald darauf von dem bereits erfolgten Ausscheiden unseres gemeinsamen Finanzministers aus dem Amte. Man ist hier überrascht von dieser Nachricht, aber bald ist man von der Richtigkeit der Meldung überzeugt und da sich Menschen wie Ereignisse bald abnügen, so gehört die Ministerveränderung schon nach sehr kurzer Zeit der Geschichte an. Herr v. Hofmann ist Minister gewesen, es fragt sich nur, was er noch werden wird. Seine nächste Umgebung und seine Intimen betrachten sein Scheiden aus dem gemeinsamen Ministerium als eine abgethane Sache, es wird nur noch darüber gestritten, ob er mit der vielbesprochenen Intendantur der beiden Hoftheater vorlieb nehmen oder ob man für den vielbeschäftigten Staatsmann ein eigenes Ministerium der schönen Künste freiren würde. Die letztere Kombination hat sehr wenig Aussicht, denn dazu bedürfte man der Genehmigung der gesetzgebenden Körperschaften, und man ist überzeugt, daß man dieselbe unter den gegenwärtigen eigenthümlichen Verhältnissen nicht erlangen wird. Also bleibt für den Ex-Finanzminister nur die Gene-

ral-Intendantur übrig, allenfalls mit einem gewissen Aufsichtsrecht über Museen und Bildergalerien. Kaum ist der Generalintendant in partibus infidelium fertig, als eine Fluth von Gerüchten und Kombinationen über die Residenz hereinbricht. An die Stelle des gefährlich erkrankten Dingelstedt wird der geistreiche Redakteur der „Wiener Zeitung“, Friedrich Uhl, dessen Bühnenkenntniß selbst von Autoritäten hochgeschätzt wird, zum Direktor des Burgtheaters ernannt, in den Bureau des Fürsten Hohenlohe wird an dem nämlichen Tage, an dem der Direktor des Operntheaters, Herr Jauner, mit Einwilligung seines obersten Chefs Wien verläßt, um in Mailand eine neue Oper zu hören, eine Konferenz veranstaltet, der ein früherer und der zukünftige Intendant, etwelche Beamte und ein bekannter Kunstkritiker beiwohnen und die frischweg und auf Grund einer Reihe säuberlich zusammengestellter Anklagen die sofortige Entlassung des Herrn Jauner beschließt — ein Behmgericht in der Wiener Hofburg! — und bald regnet es neue Direktionskandidaten. Die Journale überbieten sich, als gelte es, einen heißhungerigen Patriotismus mit Bulletins vom Kriegsschauplatz zu füttern, in Nachrichten und Rekriminationen. Scaria, Richter, Mayrhofer, Förster werden in einem Athemzuge genannt, Direktor Jauner hat längst das Vertrauen des Obersthofmeisters verloren, er hat das Verbrechen begangen, als Beamter des Hofes dem Beifallsrufe des Publikums Folge zu leisten, er hat an seine Mitglieder ein Anerkennungs schreiben erlassen, bevor ein solches ihm selbst zu Theil wurde; er hat eigenmächtige Verfügungen getroffen, er hat die Ehre des Hauses durch Veranstaltung von Nachmittagsvorstellungen geschädigt, und was das Schrecklichste der Schrecken — crimen laesae — er hat zum Entsetzen der Hofbehörde den angekauften

Quart-Theaterzettel in eine Folio-Offize umgewandelt. Er hat gefrevelt — sein Urtheil ist unwiderruflich: Entlassen ohne Pension, ohne Orden! So stand die Angelegenheit noch am letzten Freitag. Da kam der Montag und mit ihm die Wandlung. In der Herrenhausitzung erklärt Baron Hofmann „öffentlich und vor mehreren Leuten“, wie es im Gehehe heißt, daß er von einer General-Intendantur nicht ein Sterbenswörtchen wisse, ja noch mehr, daß er nach wie vor gemeinsamer Finanzminister sei, daß Se. Majestät über seine Anträge resolvoire, daß Niemand mit ihm über die Entfernung von seinem Posten oder über die Uebernahme der Intendantur auch nur eine Silbe gesprochen und daß daher alle an seine Intendantur geknüpften Kombinationen vollständig aus der Luft gegriffen seien. Fast gleichzeitig erklären alle diejenigen Personen, welche bei der vielfach citirten Konferenz im Obersthofmeisteramte als anwesend bezeichnet wurden und das Verdammungsurtheil über den abwesenden Herrn Jauner gefällt hatten, vom früheren Intendanten angefangen bis zum gegenwärtigen Kunstkritiker, daß sie die Bureauz jenes Hofamtes gar nicht betreten haben und halb und ganz offiziös wird versichert, daß überhaupt eine solche oder eine ähnliche Konferenz gar nicht stattgefunden. An Herrn Jauner wird nach Mailand eine offizielle Depesche abgefertigt, die sämtliche Entschuldigungen der Zeitungen für apokryph erklärt und ihn über die nächste Zukunft vollständig beruhigt. Zum Ueberflusse wird auch der von den Aerzten aufgegebene Dingelstedt gesund und so gesund, daß er erklären kann, schon in den nächsten Tagen sein Amt als Leiter des Burgtheaters wieder übernehmen zu können, und Friedrich Uhl, sein bereits von der Jambanner Nachfolger veröffentlicht mit seiner Chiffre ein jeden weiteren Zweifel ausschließendes Bulletin

Die hertiae Nummer umfasst zwölf Seiten.

Budapest, Samstag

Allgemeine Heilung läßt sich aber auf diesem Wege nicht erreichen.

Gladstone gegen Ungarn.

Budapest, 26. März.

Der von Gladstone wider unsere Monarchie eröffnete Schmähfeldzug wird mit ungeschwächter Kraft fortgesetzt, obwohl Marquis Hartington versucht hat, die liberale Strömung wider Oesterreich-Ungarn diplomatisch einzudämmen.

Es war wohl schwer möglich, eine albernere Anschuldigung auszuendenken, als solche in Perneuk wider unser Land und Volk vorgetragen werden, und es war auch unmöglich, sich durch ärgere Unwissenheit zu profitiren, als Gladstone es gethan hat.

Albanien, von Epirus, Thessalien, Mazedonien und Thrazien träumen?!

Doch es ist Verleumdung, wider Gladstone zu polemisieren, wider einen Mann, der unsere Monarchie auffordert, ihm zu antworten, ihm Bürgschaften gegen Hegemoniebestrebungen zu liefern.

* * *

London, 24. März.

Das englische Kabinet hat nunmehr Schritte gethan, um Gladstone's Neuerung bezüglich des angeblichen Gesprächs Sir Henry Elliot's mit dem Kaiser von Oesterreich zu dementiren.

Wenn es in Europa eine Regierung gibt, welche Mr. Gladstone noch mehr als die Beaconsfield'sche haßt, so ist es die österreichische. Es scheint mir nun aber eine gar ernste Sache, daß ein Mann in seiner verantwortlichen Stellung sich erlauben konnte, gegen dieses große Reich eine Sprache zu führen, welche die Gefühle dessen Souveräns und Volkes tief verletzen und eine Verminderung der herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Großmächten herbeiführen mußte.

terbreiten oder durch die Presse bekanntzugeben. Das Parlament ist in diesem Augenblicke nicht versammelt und ich habe es auf mich genommen, dieses Telegramm diesem Meeting vorzulesen.

Das Telegramm Sir Henry Elliot's lautet:

Wien, 22. März. Es liegt Baron Haymerle sehr viel daran, daß im Parlamente oder in der Presse die Sprache dementirt werde, welche dem Kaiser durch Mr. Gladstone unterstehen wurde.

Mr. Gladstone brachte in einer gestern vor den Wählern von Midlothian gehaltenen Rede ebenfalls das österreichisch-ungarische Thema zur Sprache. Er sagte:

„Dem „Standard“ wird aus Wien telegraphirt: „Alle hiesigen Zeitungen äußern sich in entrüsteter Weise über den Angriff Mr. Gladstone's gegen Oesterreich-Ungarn, welches der älteste und treueste Allirte Englands sei.“

in dem die offiziöse „Wiener Abendpost“ die Gesundheit des Dramaturgen Dingelstedt gegen jedes böswillige Dementi sichert. Ueber allen Wipfeln ist wieder Ruh — kein Ministerwechsel, kein General-Intendant, keine Konferenzen, keine neuen Direktoren — es bleibt Alles beim Alten.

Direktor Jauner trifft Ende dieser Woche hier ein, um seine Geschäfte zu übernehmen. Ich zweifle, daß nach dem Vorgesagten diese Uebernahme von langer Dauer sein wird.

unumschränkter Gebieter war, hat man ihn förmlich zur Uebernahme der Operndirektion gezwungen. Sechsmal wurde er aufgefordert, nachdem er fünfmal refüsit hatte.

Seit heute weilt Kronprinz Rudolph wieder in unseren Mauern und seit Dienstag ist auch seine Braut hier — vorläufig freilich nur im Bilde. Der Kaiser besaß bereits Dienstag eine Anzahl Photographien seiner zukünftigen Schwiegertochter und Frau.

Sie haben bereits gelesen, daß die Concordia zum großen Carroussel am 16. April ein Festjournal, ein österreichisches Murcia-Blatt, erscheinen läßt. Die Concordia hat sich zu diesem Zwecke mit den Zeitungseigenthümern und der Künstlergenossenschaft verbunden.

Neue Moden.

Paris, zweite Hälfte März.

Das Schöne, fast zu warme Wetter, welches seit einigen Wochen über uns herrscht, lockt die Frühlingssollenne mit Macht heraus und macht es zu einem wahren Genuß, die Alleen des Bois und die großen Promenaden zu besuchen.

Budapest, 26. März.

Nach einem Wiener Telegramme der „Bud. Korr.“ soll die Entscheidung hinsichtlich der Krisis im gemeinsamen Finanzministerium erst Mitte April erfolgen, zu welcher Zeit Se. Majestät in Budapest Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt. Dasselbe Telegramm meldet auch, daß Ministerpräsident Tisza heute Morgens in Wien angekommen ist und daß von 1 Uhr angefangen unter dem Voritze Sr. Majestät eine zweitägige gemeinsame Ministerkonferenz stattfand. Ministerpräsident Tisza tritt seine Rückreise nach Budapest heute Abends an.

Im ungarischen Finanzministerium wurde durch einen Erlaß vom heutigen Tage eine ganz neue Einteilung der Sektionen angeordnet; dieses Reformwerk des Grafen Julius Szapary soll schon am 1. April in's Leben treten.

Aus Berlin wird vom 25. d. der „Wiener Allg. Ztg.“ telegraphisch mitgeteilt, daß nach einem Petersburger Telegramme der „Kreuzzeitung“ die Gerüchte über den Rücktritt des Fürsten Orloff, sowie daß General Ignatieff als dessen Nachfolger auf dem Botschafterposten in Paris designirt sei, jeder Begründung entbehren. An Ignatieff denke man nicht und sei mit der Nennung seines Namens los im politischen Effekt beabsichtigt. Ferner heißt es im Telegramme der „Wiener Allg. Ztg.“: Während seines hiesigen Aufenthaltes hat Fürst Orloff wiederholt und längere Zeit mit dem Fürsten Bismarck konferirt, bei welchem er auch am Tage vor seiner Abreise das Diner einnahm. In diplomatischen Kreisen wird diesen Unterredungen der beiden Staatsmänner große Bedeutung beigelegt; der deutsche Reichskanzler soll, wie die „Tribüne“ von verlässlicher Seite hört, dem russischen Staatsmanne gegenüber kein Bedenken getragen haben, das Mißtrauen zu betonen, das er in die muthmaßliche Entwicklung der Dinge in Rußland wie in Frankreich setzt. Orloff hat sich nicht in der Lage befunden, dieses Mißtrauen zu entwasfen. Selbst wenn Schumaloff an die Stelle des Fürsten Gortschakoff träte, was bekanntlich nicht der Fall sein wird, würde sich in den Stimmungen Rußlands nicht viel ändern. Auch die augenblickliche Verstimmung der Kabinete von Paris und Petersburg sei für Deutschland kein Grund, die Richtung seiner Politik gegenüber Rußland zu ändern, da dieses nicht die in einzelnen Momenten hervortretende Tendenzpolitik in Rechnung zieht, sondern nur die Machtpolitik im Auge hat, welche bei der gegenwärtigen europäischen Konstellation mit Nothwendigkeit zu einem russisch-französischen Zusammenwirken gegen Deutschland führen müßte. In der Unterredung kamen auch die militärischen Vorbereitungen zur Sprache, und Orloff soll durch die Frage des Reichskanzlers, ob Rußland seinen Truppenbestand an der deutschen Grenze auf den Zustand vor dem letzten Kriege zurückführen werde, in nicht geringe Verlegenheit gesetzt worden sein. Die optimistische Anschauung des russischen Staatsmannes bezüglich der französischen Verhältnisse soll den Reichskanzler zu der Bemerkung veranlaßt haben, daß er in seinen Kombinationen über die französische Politik niemals Freycinet und Genossen, sondern diejenigen im Auge habe, durch welche der jetzige Conseil-Präsident von Frankreich immer weiter nach links gedrängt werde. „In Frankreich“, soll Bismarck betont haben, „ist nur das Gewiß, daß mit jedem Monat seine Wehrkraft sich steigert und der Radikalismus mehr Boden gewinnt. Rußland mag das Eine wie das Andere vortrefflich benutzen. Wir haben uns gegen Beides zu schützen“. Uebrigens hält man in hiesigen

politischen Kreisen an der Annahme fest, daß Orloff zu dem Nachfolger Gortschakoff's ausersehen sei, dessen Zustand trotz aller Nachrichten von Erholung z. hoffnungslos sein soll.

Die im Zuge befindliche Neugekaltung des 1. Militär-Fuhrweienkorps oder, richtiger, die Umwandlung desselben in drei Trainregimenter, ist, der „Vob.“ zufolge, um Mitte April zu erwarten. In Folge der Erfahrungen bei der bosnischen Okkupation hat man die Ueberzeugung gewonnen, daß die Organisation des Transportwesens von weit größerer Bedeutung ist, als der mit den Verhältnissen Unbekannte sich denken mag; denn dort traf unsere Transport-Kolonnen und Tragthier-Expeditionen bei dem schwierigen Terrain, bei dem schlechten Zustande der Straßen oder bei dem gänzlichen Mangel derselben, bei der Grundlosigkeit des Lehmbodens zur Zeit des Regens eine ungemein schwierige Aufgabe, die nur durch besondere Umsicht, durch die äußerste Kraftanstrengung und mit Selbstaufopferung gelöst werden konnte. Dazu tritt der Umstand, daß zur Größe der Schwierigkeiten auch die Größe der Verantwortlichkeit für den jeweiligen Kommandanten tritt. Diese Umstände beschleunigten die Neugekaltung des Fuhrweienkorps, das nunmehr seinen Namen ändern und eine neue Einteilung erhalten soll. Statt der bisherigen sechs Landes-Fuhrweien-Kommandos sollen, wie schon gemeldet, drei Trainregimenter errichtet werden mit den Stabsorten Wien, Prag und Pest. Die Zahl der zu ernennenden neuen Stabs- und Oberoffiziere ist sehr ansehnlich und soll, wie verlautet, besonders den Offizieren der Artillerie und Kavallerie zu staten kommen, bei welchen beiden Waffengattungen das Avancement gerade jetzt ein sehr langsames ist; die Offiziere des bisherigen Fuhrweienwesens dagegen erscheinen trotz der in Bosnien und der Herzegowina bestandenen großen Strapazen weniger berücksichtigt. Nur die Kadeten sollen, wie es heißt, sämtlich zu Lieutenants avanciren; ihre Anzahl beträgt nach dem letzten Armeeschema 14.

Ausland.

Budapest, 26. März.

Zur Tagesgeschichte.

Das längere Verweilen des Fürsten Orloff in Berlin macht in politischen Kreisen erhebliches Aufsehen. Man deutet darauf hin, daß dieser bisherige russische Botschafter in Paris eine persona gratissima des deutschen Reichskanzlers sei und es wird darum auch von Berlin aus neuerdings Fürst Orloff als der „designirte Nachfolger Gortschakoff's“ bezeichnet. Damit ist es aber noch nicht genug. Ein Berliner Blatt, das zuweilen inspirirte Mittheilungen hat, will wissen, der Reichskanzler habe in seiner Unterredung mit Orloff diesem unverholten sein Mißtrauen in die weitere Entwicklung der Dinge in Frankreich und Rußland kundgegeben und denselben auch gefragt, ob Rußland seine Truppen nicht von der Westgrenze zurückziehen werde. — Zu diesem fortdauernden Mißtrauen Deutschlands gegen Frankreich und Rußland paßt dann auch die Fortsetzung der „Enthüllungen“ über die vorjährigen Aspirationen der russischen Politik. Man meldet hierüber neuestens der „Times“ Folgendes aus Berlin:

Fürst Gortschakoff sei im Sommer des vorigen Jahres allerdings als Allianzwerber in Paris aufgetreten und habe sich dabei des Generals Obrucheff, Adjutanten des Czaren, bedient. Der Czar sei diesen Bestrebungen fern geblieben, obwohl auch er über Deutschlands Haltung bei dem Berliner Kongresse „einige mahen verstimmt gewesen“. Der wachsende Kontrast in der diplomatischen Haltung Deutschlands und Rußlands habe jedoch den Czaren zu einem Briefe an den deutschen Kaiser veranlaßt, worin er sich auf das gute und freundschaftliche Verhältniß, das seit jeher zwischen Deutschland und Rußland existirt, berief und in ziemlich brüskten, ja heftigen Worten sein Erstaunen darüber ausdrückte, daß diese Beziehungen sich geändert haben und mehr oder minder weitläufig ausföhrt — eher mehr als minder —

daß, wenn der Monarch sich unschuldig wisse, wie er überzeugt sei, es nur der Minister sein könne, der für diesen veränderten Zustand verantwortlich sei. Der Brief beunruhigte den Kaiser Wilhelm in hohem Maße und er verlor keine Zeit, ihn dem Kanzler zur Kenntniß zu bringen. Der Letztere war von der Epistel nichts weniger als erfreut und sprach offen seine Verwunderung darüber aus, daß eine so machtvolle und erhabene Persönlichkeit, wie es der Czar aller Reußen ist, sich zu solch einem Briefe entschließen konnte. Was nachher zwischen dem Kaiser und seinem Kanzler vorgegangen, sei nicht genau festgestellt, bekannt sei jedoch, daß ein Jeder von ihnen die Sache von einem anderen Gesichtspunkte nahm. Der Kaiser, in seiner Vorliebe für seinen Neffen, sandte den Feldmarschall Manteuffel in besonderer Mission nach Warschau und am Tage nach der Sedan-Parade machte er sich selber auf nach Alexandrowo. Der Kanzler aber verlor keine Zeit, um die Zusammenkunft mit Andrassy zu arrangiren, deren Resultate nunmehr aller Welt bekannt sind. Von offiziöser Seite werden diese Details als „richtig“ erkannt, nur bedürfen sie der Ergänzung dahin, daß es dem Fürsten Bismarck schließlich gelungen, den deutschen Kaiser von der Unverlässlichkeit der russischen Bundesgenossenschaft zu überzeugen, und daß Kaiser Wilhelm in seinem durch Nichts übertroffenen Pflichtgefühl, ungeachtet aller Sympathie für den Neffen in Petersburg, sich entschlossen habe, die Schwankung zu Oesterreich-Ungarn zu vollziehen, die Fürst Bismarck als eine Nothwendigkeit vorausgesehen hatte.

Die englische Wahlbewegung festsetzt die allgemeine Aufmerksamkeit der Politiker. Am 25. d. M. hielt der Marquis of Hartington abermals eine Wahlrede, in welcher er das politische Programm der liberalen Partei in der Orientfrage entwickelte. Falls die liberale Regierung an's Ruder käme, würde sie die Interessen und die Ehre Englands nicht von der Erhaltung der Unabhängigkeit und der Integrität der Türkei, nicht von einer fest organisirten türkischen Regierung abhängig machen. Das Verhalten der türkischen Regierung gegen die Christen ist nicht als eine Angelegenheit zu behandeln, welche nur die Türkei und Rußland interessire. Sie würde nicht versuchen, das europäische Konzert zu stören, wenn durch einen glücklichen Zufall Europa einig darüber sein sollte, was in der Türkei zu geschehen habe. Im Gegentheil, sie würde ihr Neuzerstes anbieten, um das Konzert zu fördern, und wenn dasselbe wieder hergestellt ist, Alles thun, um die Beschlüsse desselben zur Ausführung zu bringen.

Ueber den französischen Kulturkampf liegen folgende neuere Nachrichten vor: Der Befehl zur Ausweisung der Jesuiten, welche Ausländer sind, wurde gestern an die Präfekten abgeseht. Die Dekrete in betreff der Ordensgemeinschaften werden deshalb erst in der nächsten Woche im Amtsblatt erscheinen, weil die Regierung die heilige Woche erst vorübergehen lassen will. Ein Theil der französischen Gsittlichkeit ist, wie bereits gemeldet, recht zufrieden, daß die Regierung endlich Ernst gegen die Jesuiten zeigen will. Freycinet hatte über die Maßregeln gegen die Jesuiten eine lange Unterredung mit dem Nuntius. Wie die „France“ meldet, beobachtete der päpstliche Nuntius in der Konferenz mit Freycinet eine reservirte Haltung. Er will bezüglich innerer Fragen nur dann eine Meinung abgeben, wenn die Unterhandlung über einen Konkordats-Artikel eingeleitet wird. Wie nun der „Ball Mail Gazette“ aus Rom berichtet wird, soll Desprez Instruktionen erhalten haben, den Papst auf eine Revision des französischen Konkordats vorzubereiten. Die Revision der wichtigsten Punkte hat bereits begonnen. Nach offiziösen römischen Nachrichten will übrigens der Papst, die Lage der Regierung würdigend, der letzteren keine Schwierigkeiten bereiten. Die Präfekten verlangen bereits den Jesuitenhäusern ein Verzeichniß ihrer ausländischen Mitglieder ab.

decorirt war, von denen die eine innen, die andere außen von einer silbernen Schnalle gehalten wurde.

Das zweite Kostüm bestand aus weißem Tuch und weißem gestreiftem Sammt, doch war in dieses Kleid etwas farbige Seide gemischt. Der runde Rock war unten in seine Bogen ausgeschnitten, unter denen sich ein Rund-Blüße von bordeauxrother Faulle hervordrängte. Ueber den Bogen ruhte eine aus drei schrägen Blonden gebildete Garnitur von gestreiftem Sammt. Die vorn offene Tunique war auf den Seiten so gezogen, daß sie Paniere bildete, die ihrerseits mit starken, dunkelroth seidenen Schnüren und Quasten gehalten wurden (übrigens eine jetzt äußerst moderne Garnitur). Die Casaque war à la Louis XV. gearbeitet und öffnete sich von vorn auf einer dunkelroth seidenen Weste, die mit großen Verlen geknüpft war. Der Hut, eine Tricorne-Form aus weißem Filz, war innen mit rother Seide gefüttert, von weißen Sträußenfedern umgeben und in den drei durch das Aufschlagen gebildeten Oeffnungen mit spanischen Seidenrosetten ausgefüllt.

Eine viel einfachere Form für Straßenkleider ist die Mode Redingote, die wegen ihrer Einfachheit und Gediegenheit gewiß bald der allgemeine Liebling der Damen sein wird. Der Anzug besteht aus zwei Theilen, aus dem Unterrock und der Redingote. Nach Belieben fertigt man Beide aus demselben Stoff oder von einander verschiednen. Unser Modell bestand ganz aus hellblauem Flanell, und zwar war der süßrechte schleppelose Rock an seinem unteren Rande mit zwei Handpuffs mit Kopf besetzt. Die Redingote, ganz wie eine Prinzessin geschneitten, war jedoch nur etwa bis handbreit unter dem Taillenschluß zugeknöpft, von da aus waren die vorderen Ränder zurückgenommen und seitwärts befestigt. Die so entstehenden Aufschläge waren mit hellblauem Peluche abgefüttert. Auf den Seiten und hinten ergaben die Theile durch untergelegtes Falten-Arrangement die nöthige Weite. Am Hals ruhten drei runde, vorn auseinandergehende Kragen, deren mittlerer aus Peluche bestand. In ähnlicher Weise waren die Taschen

aus drei übereinanderfallenden Theilen hergestellt, während die ganz glatten und engen Ellenbogenärmel fest um den Arm schlossen und bis zum Ellenbogen geknüpft waren. Dieses Arrangement läßt sich in den allereinfachsten Stoffen und Farben kopiren, ohne an seinem schönen Stil zu verlieren. Bedeutend eleganter ist die zweifarbige Mode Redingote, bei deren Herstellung wesentliche Veränderungen eintreten können.

Für Gesellschafts-Toiletten sind die neuesten Farben, Magnolia, ein feines gelbweiß, Serpent, ein grün, gelb, blau und schwarz schillerndes glattes Gewebe, und Crejlon, ein volles, schönes gelb. Gelb in seinen dunkleren Nuancen, sowie hochroth sind ungemein beliebt. Es sind nämlich augenblicklich hier blaße Gesicht- und dunkle Haarfarbe modern, daher trägt man viel volle farbige, aber etwas schreiende Farben, weil diese eben den Teint heller erscheinen lassen. Eine der letzten Diuerttoiletten bestand aus gelber Seide, deren Doppel-Büffees mit Crejlon-Atlas gefüttert und fächerartig zusammengekommen waren. Volle Quilanden von hochgelben Sammetkressen mit grünen Atlasblüthen garnirt den Rock ringsum und schmückten die Taille, die Paniere und die vordere Mitte des Kleides. Für so elegante Toilette sind auch eine Art türkischer Schuhe aufgekommnen, welche aus dem Stoffe des Kleides geschneitten und mit größter Kunstfertigkeit mit Gold, Silber und Farben besetzt sind. Diese Stücker beschränkt sich jedoch nur auf das Fußblatt, an welches sich eine ganz einfache hohe hintere Hälfte aus Atlas anschließt, so daß es den Eindruck macht, als würde überhaupt nur ein Pantoffel getragen, dessen Hauptschmuck jedoch in seinen Haken besteht. Diese Haken sind nämlich bei den Chaussuren a la Turc mit einer feinen Filigran aus Gold besetzt, wodurch natürlich der ganze Schuh in Werthe steigt. Neuartig ist der farbige Stoff-Hack mit feiner Goldarbeit überzogen, so daß die so bekleideten Füßchen wahrlich den Eindruck von Bijoux machen.

Auch an Hüten und Abend-Häubchen oder Coiffuren sind goldene Reize modern, welche aber von feineren ge-

sponnenen Gold gearbeitet und meist mit einer Franse seiner goldener Zehnen umgeben sind. Dasselben werden auf einer Grundlage farbigen Seidenstoffes oder Sammets festgeheftet, oder auch allein als Schmuck des Haares getragen. Die Mode der Abendhäubchen ist täglich im Zunehmen begriffen und wird jetzt auch von Damen adoptirt, die keineswegs zu den Matronen zählen. Die Muster dieser Häubchen sind natürlich unzählig, nur einige der hübschesten seien hier zur Nachahmung beschrieben, die sich umsomehr empfiehlt, als den meisten selbst jungen Frauengeichtern die Häubchen ganz allerliebste stehen, und als dieselben äußerst bequem sind, indem sie für kleinere Abendgesellschaften, für Theater zc. ein nochmaliges Frisiren ersparen. Sehr grazios ist eine Elässer Façon aus cremefarbenem Seiden-Tüll, deren Rand mit mehreren Reihen cremefarbiger Spitzen besetzt ist, zwischen denen französisch eine Franse aus schattirten lila Wellen hervorhängt. Eine Creme-Atlas-Schleife schmückt die Mitte des Kopfes.

Neben gelb ist roth sehr allgemein und man trägt vorzugsweise viel rothe Spitzen an Hüten, Hauben und Coiffuren. Auch ganze Fächer, aus rothen Seidenpfeilen zusammengeheftet, werden auf dunklen Kleidern getragen. In Hüten ist das neueste Arrangement, die ganze Form mit in seine Puffen gereihtem Stoff zu überziehen. Die Puffen sind wie bei den Baby-Hüten aus Schmir gelreht, und dienen die dadurch entstehenden feinen Näthen nicht zur Garnitur. Neue Formen sind vorläufig noch nicht erschienen. Außer gepufften Hüten sieht man auch viel sach den Grundstoff mit durchtreuten Bleias aus Gold- oder Silberperlen besetzt und mit kleinen bunten Muschelstütern besetzt. Letzteres Material ist eine neue Erfindung, für welche wir der italienischen Industrie zu danken haben. Die Muschelstütern sind in den verschiedensten Nuancen vorrätzig und sehen auch auf Spitzen, feinen Gazen und Tüll ganz reizend aus. Diese Dekoration wird viel zum Schmuck von Ballkleidern verwendet, wo man sie mit Gold und Seidenfäden rei mischt.

Fr. Z.

Die französischen Radikalen wollen eine neue Kampagne zu Gunsten der unbeschränkten Amnestie inszenieren. Vor einigen Tagen versammelten sich in Paris die „Freidenker“ des 10. Arrondissements unter dem Vorhabe des „Bürgers“ Blanqui. In dieser Versammlung wurde unter Anderem betont, daß das französische Volk in dem erwähnten Falle gezeigt habe, wie es nur seinen festen Willen zu befehlen brauche, um denselben durchzusetzen. Das Volk dürfe deshalb seine Macht nicht verfehlen und müsse bei den nächsten allgemeinen Wahlen eine neue Probe seiner Stärke geben, indem es insbesondere denjenigen gegenüber Front mache, welche die volle Amnestie zurückgewiesen haben. Die Radikalen von Lyon beabsichtigen, an Stelle des zum Senator erwählten bisherigen Deputirten Willaud den von der Amnestie ausgeschlossenen Henri Rochefort als Kandidaten aufzustellen und dadurch wo möglich einen neuen Fall Blanqui herbeizuführen. Andererseits wird auch Ranc als Kandidat bezeichnet.

Man meldet aus Rom vom 15. d. M.: Die Rechte ist entschlossen, die Irredenta-Frage bei der Debatte über das Budget des Innern, nochmals aufzuwerfen, um Depretis zu zwingen, diese Gesellschaft noch schärfer zu bewachen. — Nicotera kandidirt für den erledigten Posten des Präsidenten der Deputirtenkammer, da der abgetretene Farini sich beharrlich weigert, seinen Posten wieder einzunehmen.

Die bemerkenswerthe, aus Petersburg eingelangte Nachricht ist die, daß angeblich die Wiederakkreditirung eines russischen Botschafters in Paris beschlossen sei.

In Berliner diplomatischen Kreisen wird bestätigt, daß der rumänische Ministerpräsident Bratianu sich sehr befriedigt über seine Konferenzen mit dem Fürsten Bismarck ausgesprochen habe. Die früher in Berlin vorhandene Versimmung gegen Rumänien soll gänzlich beseitigt sein. Bezüglich der Erhebung Rumäniens zum Königreiche soll Bratianu daselbst verschiedenen Personen erklärt haben, dieselbe komme jetzt nicht in Frage; dagegen wird seitens Rumäniens jetzt die Successionsfrage ernstlich erwogen, und Bratianu's Reise nach Sigmaringen soll mit dem Plane der Adoption eines hohenzollern'schen Prinzen durch den Fürsten Karl zusammenhängen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 26. März.

* Bürgermeister Kammermeyer hat heute Nachmittag die neuen Baumschulen besucht und dem Gartenpersonale seine Zufriedenheit ausgesprochen.

* Ehreuertrag. Von den 664 städtischen Beamten, Lehrern und Amtsdienern, welche um eine Beteiligung von den votirten 10,000 fl. ansuchten, hat der Magistrat 208 Gesuchsteller abgewiesen. Die Anderen erhalten Unterstützungsbeiträge von je 15 bis 50 Guden. Diese Beträge werden bereits morgen ausbezahlt, falls die zahlreichen Bescheide bis dahin abgeschrieben und zugestellt werden können.

* Auflassung der Festung. Durch die am Mittwoch erfolgte Uebergabe der Festungsgründe an die Stadtbehörde hat die Festung faktisch aufgehört, als solche zu existiren und steht es nun der Stadtbehörde frei, die Steinmauern der Festungswälle abtragen zu lassen. Da nun die Erhaltung dieser Mauern mit großen Kosten verbunden wäre, so ist auch bereits die Abtragung dieser aus solchem Steinmaterial und Ziegeln gebauten Mauern in Aussicht genommen und sollen dieselben durch hübsch bepflanzte Böschungen ersetzt werden.

* Wiederholungsschulen für erwachsene Mädchen. Der Magistrat gibt mittelst Rundmachung be-

kannt, daß vom 1. April ab die Wiederholungsschulen für erwachsene Mädchen in folgenden städtischen Schulen wieder eröffnet werden:

- Erster Bezirk: Dürichenplatz und Bahngasse; zweiter Bezirk: Bären- und Türkengasse; dritter Bezirk: Neustifter Kirchenplatz, Schülergasse und Börsenstraße; vierter Bezirk: Károlyigasse; fünfter Bezirk: Leopoldstädter Kirchenplatz; sechster Bezirk: Theresienstädter Kirchenplatz und Rittergasse; siebenter Bezirk: Weiskelvy- und Kreuzgasse; achter Bezirk: Herbst-, Stations- und Weinberggasse; neunter Bezirk: Meisergasse. — Der Unterricht findet jeden Donnerstag und Sonntag Früh von 7 bis 9 Uhr statt. Diejenigen Mädchen, welche die Wiederholungsschulen besuchen wollen, haben sich bis 1. April bei den betreffenden Schuldirektoren einschreiben zu lassen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. März zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zustellung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Prämumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal“.

Die Administration.

Budapest, 26. März.

* Unsere Beilage zur vorliegenden Nummer enthält auf der zweiten Seite die Fortsetzung unseres Romans „Wer ist der Schuldige?“ und „Mörder!“; auf der dritten Seite: Vereinsnachrichten, Pester Waaren- und Effectenbörse, Budapest'scher Todtenliste, Auszug aus dem „Közlöny“, telegraphischer Witterungsbericht, Wasserstand und Inserate.

* Wetterbericht. Wir hatten auch heute einen heftigen Frühlingstag. Die Sonne schien warm. Das Thermometer zeigte Morgens +1 Grad R. und stieg Nachmittags auf +12 Grad R. Das Barometer steht Abends auf 764 Mm.

* Personalsnachrichten. Ministerpräsident Koloman Tiska ist gestern nach Wien gereist, von wo er morgen zurückkehrt, um sich dann auf einige Tage nach Pest zu begeben. — Der Reichstagsabgeordnete Karl Federwary-Khuen hat sich mit der Comtesse Margarethe Teleky, Tochter der verstorbenen Gräfin Alexander Teleky, verlobt. — Der Honvchauptmann vom Jahre 1848/49, Franz Kopecs, dasmal als Geißel der Hurbán'schen Horden gefangen und gefürchtet, ist in Nyregyháza im 78. Lebensjahre, und der Stadthauptmann von Miskolc, Alexander Mihalicz, der neun Jahre hindurch sein schweres Amt zur vollen Zufriedenheit der Bürgerschaft bekleidet, am 22. d. in Miskolc gestorben.

* Charfreitag. Schneeflocken und Winterschauer eröffnen die Charwoche, die den heutzutage allerdings selten frühen Ostertagen vorangeht; die Befürchtungen, daß die Sonne des Auferstehungsfestes eine Winterlandschaft beschleichen werde, waren noch vor einigen Tagen nicht ganz grundlos, doch ein Gott hatte Erbarmen und rascher, als man's zu hoffen gewagt, durchweht Frühlingsodem Stadt und Land. Wohl feimt's und sprießt's noch tief im Erdenstehle und fehlt den dürren Ästen jeder Laubschmuck, jedes Knospengrün, aber mit der zweiten Hälfte der Charwoche ist der Lenz erschienen und gar bald wird der Winter — und hoffentlich auch dessen Nothstand — zu den vergessenen Nebeln gehören. Charfreitag und 12 Grad Wärme! Was brauchte es mehr, um den Straßen eine Herz und Auge erquickende Physiognomie zu verleihen? Ob Rente steigt oder fällt, ex offo

kümmert sich heute die Börse nicht darum, geschlossen ist die Halle, wo es sonst an einem Tage mehr Differenzen gibt, als im Leben zehn zankfüchtiger Ehepaare in einem Jahre; Romus und Momus sind heute todte Leute, auf den weltbedeutenden Brettern wird nicht gesungen und nicht gesprungen, nicht betrogen und nicht geheiratet; die Kirchen mit ihrem düsteren Grabesschmuck sind heute die einzigen Wallfahrtsorte; fromme Andacht und profane Neugier, religiöser Sinn und Eucht nach Abenteuern leiten heute auch ohne Auf der ernen Glocken hieher Aller Schritte. Und so sah man denn auch, Straße auf, Straße ab, zahlreiche fromme Spaziergänger und noch mehr fromme Spaziergängerinnen von Kirche zu Kirche pilgern. Meist in dunkler Toilette, gesenkten Blickes, mit dem sammtgebundenen Gebetbuche in der Hand, schritten die Letzteren durch die ungemein belebten Gassen, und am Fuße des heiligen Grabes beteten Aristokratinnen vom blauesten Blute neben bescheidenen Bürgermädchen ferner Vorstädte — Beide Gestalten, denen man an anderen Tagen des Jahres nur selten auf dem Trottoir begegnet. Der Charfreitag mit seinen zwölf Graben hatte sie herausgelockt und wenn's nicht gegeben, sein Gemüth an der Weihe des Tages zu erheben, der erquickte seinen Sinn an den prächtigen Frauengestalten — ein Kultus, den die Stifter aller Religionen gnädiglich gestatten.

* Die Fußwaschung in der Wiener Hofburg. Nach dem herkömmlichen feierlichen Kirchengange, an welchem sich gestern der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz und die in Wien weilenden Erzherzoge beteiligten, fand Vormittags im Ceremonienlaale der Hofburg unter dem üblichen Gepränge der Art der Fußwaschung statt. Die Feier gewann dadurch an Interesse, daß diesmal auch die Kaiserin und der Morgen's erst aus Brüssel eingetroffene Kronprinz daran theilnahmen. Kurz vor zehn Uhr versammelten sich in dem bezeichneten Saale die obersten Staatswürdenträger und die Generalität. In der Hofloge befanden sich die Erzherzogin Elisabeth, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, sowie die Söhne des Erzherzogs Karl Ludwig. Die Vertreter der auswärtigen Staaten und zahlreiche Mitglieder des Adels hatten in der für sie reservirten Loge Platz genommen. So weit es der noch verbleibende Raum ermöglichte, war dem mit Karten versehenen Publikum der Zutritt gestattet worden. Die Damen waren, dem Charakter der Feier entsprechend, dunkel gekleidet. Um halb 11 wurden die zwölf Greise und zwölf Greisinnen in den Saal geführt und auf ihre Plätze an der bereits gedeckten Tafel geleitet. Kurz darauf traten auf ein Zeichen des obersten Ceremonienmeisters die Kammerer und Geheimräthe, sodann paarweise die Erzherzoge Rainer, Wilhelm, Friedrich, Toscana und endlich Erzherzog Karl Ludwig mit dem Kronprinzen in den Saal. Ihnen folgten unter Vortritt der obersten Hofchargen und Gardes der Kaiser und nach ihm die Kaiserin. Die Monarchin, deren Aussehen ein blühendes war, trug eine hoch geschlossene schwarze Atlasrobe mit langer Schleppe und um den Hals eine Schnur prachtvoller Perlen. Die Brust der Kaiserin zierte der Sternkreuz-Orden in Brillanten. Das Haar war kronenähnlich auf dem Haupte geflochten; ein weißer Spitzen-schleier, der durch die dichten Zöpfe festgehalten wurde, fiel rückwärts bis zur Taille herab. Der Kaiser begab sich mit den Erzherzogen zur Tafel der Greise, die Kaiserin mit ihren Hofdamen zu jener der Greisinnen. Nun wurden nach dem Ceremoniel die Gerichte aufgetragen und der Akt der Fußwaschung vorgenommen. Die Kaiserin waltete ihres Amtes mit sichtlichem Eifer und führte alle Vorschriften mit großer Genauigkeit aus. Schließlich erhielt jeder Greis und jede Greisin, wie gewöhnlich, ein Beutelchen mit 30 Silberstücken.

Pariser Lebemänner.

Im Palaste San Donato zu Florenz geht bekanntlich gegenwärtig eine öffentliche Versteigerung von Kunstgegenständen vor sich, welche das Interesse aller Kunstfreunde in Europa in Spannung hält. Diese Gelegenheit benützt der bekannte Pariser Jewellonist Albert Wolff, um in einer geistvollen Causerie ein Bild mehrerer berühmter Lebemänner zu bieten, darunter auch eine Skizze des Fürsten Paul Demidoff, des Besitzers der weltberühmten Sammlungen im Palais San Donato. Wolff schreibt:

Der Fürst, früher Graf Paul Demidoff, Neffe des verstorbenen Fürsten Demidoff, tauchte auf dem Pariser Pflaster um 1861 oder 1862 auf; er führte einen, durch das prunkvolle Leben seines Oheims berühmten Namen. Der Fürst Demidoff soll einer der schönsten Kavaliere seiner Zeit gewesen sein. Als er zum ersten Mal in einem Pariser Salon erschien, erregte er durch die Eleganz, mit der er die reiche citrillische Uniform trug, Sensation. Die Pariser des Kaiserreichs haben nur noch die Ruinen dieses ehemaligen Grandseigneurs gekannt. Er war es, der die prachtvollen San-Donatoer Sammlungen angelegt hat. Der Fürst hatte eine lebhaftere Leidenschaft für die Künste. Er reiste selten, ohne sich durch einen Künstler begleiten zu lassen; so machte er mit Raffet die berühmte Reise nach Rußland, welche vom Stifte des Zeichners illustriert worden ist. Der Graf Demidoff, der heute Fürst Demidoff heißt, hatte also in Paris einen Rang zu behaupten, nicht bloß in den Salons, sondern auch in den Künsten. Im Uebermuth der ersten Jugend stürzte er sich in Vergnügungen und wurde binnen Kurzem einer der bekanntesten Lebemän-

ner in einer Gruppe junger Leute, deren Hauptquartier der „Kleine Klub“ in der Rue Royale war.

Abgegeben von einigen unerlässlichen Verlusten in der allgemeinen Aufregung einer tollen Partie, war Paul Demidoff kein Spieler. Es war dies die Zeit, wo die junge Generation, von einigen vornehmen Ausländern unterstützt, sich zwischen Mitternacht und 8 Uhr Morgens ruinierte. Khalil Bey, der in der Zwangsjacke sterben sollte, spielte zu vier Louis den Point, wenn er nicht Bant hielt. Der junge Fürst Nariskine gewann ihm eines Abends einen Einsatz von dreihunderttausend Francs ab. So Mancher erinnert sich noch an Nariskine, der zu fünfundsiebenzig Jahren seine Melancholie auf dem Boulevard spazieren führte. Verkümmert und siech, erregte der Anblick dieses jungen Mannes Mitleid. Mit allen seinen Millionen war er der Mann, der sich in Paris am meisten langweilte; Nariskine hätte gern seine Millionen hingegeben, um ein hübscher Junge zu sein, wie Paul Demidoff und so gesund wie er, um gleich ihm ein Duzend großer Gläser Champagner gemischt mit Porter und Brantwein, das Getränk der Russen, zu vertragen.

Zwischen Paul Demidoff und Nariskine herrschte unter dem wohlwollenden Lächeln der Männer von Welt eine geheime Feindseligkeit: der Eine konnte es dem Anderen nicht verzeihen, daß er auf dem Pariser Pflaster einen so großen Platz einnehme; Nariskine, der von älterem Adel war, betrachtete Paul Demidoff als einen Emporkömmling. Paul Demidoff that es Nariskine durch eine robuste Gesundheit und seine Erfolge als wahrhaft schöner Junge zuwor. Die geräuschvolle Pariser Jugend wollte beiden Ausländern nicht wohl wegen ihres Vermögens. Nariskine, der Herr seines Vermögens war, war viel reicher als Demidoff zu Lebzeiten seines Oheims. Der Graf war

zuweilen genöthigt, mit seinem Gelde zu rechnen, Nariskine wie Paul Demidoff ließ das Hotel in der Rue Jean-Goujon errichten, eines der Ereignisse der Zeit. Der Speisesaal war von Ricard dekorirt worden, der Waffensaal von dem ersten Maler der Zeit; man beschäftigte die Ställe aus Antillenholz mit ihrem leuchtenden Plafond und den besonderen Stall für die Nachtpferde — damit die übrigen nicht in ihrem Schlaf gestört werden — wie ein Wunder; kostbare Gemälde wurden von allwärts in das Hotel gebracht. Graf Paul ließ es sich angelegen sein, den Ruf eines Mäcenas zu erlangen. Nariskine, der nicht zurückbleiben wollte, begab sich eines Tages in das Hotel „Drouot“ und bezahlte einen Murillo mit 450,000 Francs. Und als ein Freund ihn fragte, bis zu welcher Summe er im Nothfalle das Angebot in die Höhe getrieben hätte, erwiderte er: „Bis in's Unendliche!“

Das war eine sonderbare Epoche. Ganz Paris schien durch die Ausländer zur Verschwendung hingegriffen worden zu sein. Auf der einen Seite standen Demidoff und Nariskine; neben ihnen Khalil, der seine dreißig Millionen springen ließ, und Mustapha Basha, der seine egyptischen Ländereien verzehrte. Der Herzog von Grammont-Cabrouse, schon unter Kuratel, erfüllte Paris mit dem Lärm seiner Abenteuer; er leerte die Gläser bis zur Neige, wie Demidoff, doch wenn der russische Graf ruhig fünf oder sechs weitere Flaschen entkorkte, konnte der französische Herzog nicht mehr weiter und begab sich in ein Boulevardtheater, um daselbst die Vorstellung zu fördern. Der junge Herzog Hamilton, der heute in das englische politische Leben zurückgezogen lebt, schloß sich nach dem Tode seines Vaters dieser Gruppe von Lebemännern an.

Auf der anderen Seite versuchte die ganze

Somit war die Feier beendet und der Hof begab sich wieder in seine Gemächer zurück.

Die Photographien der Prinzessin Stephanie. Die so oft angeforderten und vergeblich erwarteten Photographien der Prinzessin Stephanie von Belgien sind gestern in Wien eingetroffen. Auf allen Bildern zeigt die blonde Prinzessin ein freundlich anmuthendes, helles Mädchengeicht, aus welchem uns das Glück und der Liebreiz der Jugend heiter grüßen. Zwei Bilder zeigen die Prinzessin mit dem Kronprinzen zusammen; auf einem derselben ist der Kronprinz in Civil gekleidet, Arm in Arm mit der Prinzessin, die in Frühjahrs-Toilette erscheint. Auf einem Tischchen zu Seiten des Brautpaares, aus dessen Zügen Glück und Frohsinn sprechen, liegt ein Riesenbouquet von Maiglöckchen und Rosenknospen. Das zweite Doppelbild zeigt den Kronprinzen in der Obersten-Uniform seines Infanterie-Regimentes; die Brust ist mit Orden geschmückt, an seinem Arm hängt ein Bracelet von gleicher Façon und Größe wie das, welches die Braut trägt — offenbar ein Andenken, wie sie jetzt in solcher Form beliebt sind. Der Kronprinz steht an einem Tischchen gelehnt; die Prinzessin sitzt in Soirée-Toilette, um den Hals ein Brillantkreuz an einem leichten Seidenbande, Maiglöckchen im Haare und dieselben Blüthen als Brustbouquet. Sechs Aufnahmen zeigen die Prinzessin allein. Während des gestrigen im Cereemonien-Saale der Hofburg stattgehabten Alles der Fußwaschung wurden durch den Obersthofmeister der Königin, Grafen Novak, etwa zwanzig Photographien, welche den Kronprinzen Rudolph und die Prinzessin Stephanie darstellten, an anwesende Staatswürdenträger und Mitglieder des Abels vertheilt.

Graf Philipp Eugen von Flandern — erequirt. Es geschah zweifellos in Folge der Nachlässigkeit der Gutsdirektion, daß der Kanizsler Gerichtshof auf Ansuchen eines hauptstädtischen Kaufmannes wegen einer Forderung von 3000 fl. die Beschlagnahme sämtlicher Mobilien der im Zalaer Komitate gelegenen Palliner Herrschaft des Grafen Philipp Eugen von Flandern — des Bruders des Königs von Belgien und Thronfolgers von Belgien — anordnete und auch durchführte. Bezeichnend ist der Umstand, daß der an Ort und Stelle erschienene klägerische Vertreter in der Vertheilung der Güterdirektion nicht einen einzigen Kreuzer vorfand. — Ähnliches arrondierte auch dem Prinzen Philipp v. Koburg, dessen Mobilien ebenfalls in Folge der Nachlässigkeit der Güterdirektion — wegen Steuerrückstandes erequirt wurden.

Eröffnung der Fahrten in's Ruwinkler. Die Direktion der Budapest-Strassen-Eisenbahn hat die Verfügung getroffen, daß auf der Ruwinkler Strecke bis zu der am 1. Mai erfolgenden Aufnahme des regelmäßigen Verkehrs von Ostermontag angefangen in den Vormittags- und Nachmittagsstunden Extrazüge von der Karlsstation bis zur „Schönen Helena“ verkehren. Die Passagiere, die vom oder zum Ofner Brückentopf fahren, können vor der Ganzlichen Fahrt umsteigen.

Eine Deputation bei Franz List. Gestern Vormittags begab sich eine Deputation der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde, bestehend aus dem Freiherrn v. Hofmann, als Präsidenten der Gesellschaft, und den Direktionsmitgliedern Dr. Standhartner, Bösendorfer, Hellmesberger, Kremser und General-Sekretär Zellner, in die Wohnung Franz List's im Schottenhof, um dem verehrten Meister für seine Mitwirkung bei dem letzten Konzerte zu danken. Freiherr von Hofmann überreichte List Namens der Gesellschaft eine kunstvoll ausgeführte Adresse und sprach ihm den innigsten Dank aus. List dankte, sichtlich gerührt, in herzlichen Worten und drückte Herrn Kremser für die künstlerische Fürsorge, mit der er das

letzte Konzert vorbereitet, seine besondere Anerkennung aus. Der Meister erkundigte sich hierauf eingehend über die demnächst bevorstehende Aufführung des Requiem's von Berlioz. List, der vor seiner Abreise noch der Aufführung der Krönungsmesse in der Hofburgkapelle beiwohnen wird, verläßt am 31. d. Wien.

Vorlesung. Der Sektionsrath im Handelsministerium Dr. Karl Herich hält am 31. d., Mittwoch, um 7 Uhr Abends, in den Lokalitäten des ungarischen Landesbeamtenvereins (Honothof) eine Vorlesung über „die kulturgeschichtliche und gesellschaftliche Wichtigkeit der Institution der Ehe.“ Gäste sind willkommen.

Zur Erinnerung an ein tragisches Ende. Auf Befehl der Königin von England ist auf der Stelle, wo der kaiserliche Prinz von Frankreich sein Leben verloren hat, ein steinernes Kreuz errichtet worden. Das Kreuz trägt die folgende Aufschrift: „Dieses Kreuz ist errichtet von Königin Victoria in liebevoller Erinnerung an den Prinzen Napoleon Eugén Louis Joseph, kaiserlichen Prinzen, um die Stelle zu bezeichnen, wo er auf einer Rekognoszierung mit britischen Truppen am 1. Juni 1879 von einer Abtheilung Zulus überfallen wurde und dem Feinde Stand haltend gefallen ist.“ — Heute, am Charfreitage, tritt die Kaiserin Eugénie ihre Reise ins Zululand an, wo sie die Stelle besuchen will, an welcher ihr Sohn gefallen. Die Kaiserin reist mit dem Paketboot „The Germain“ von Southampton nach dem Kap der guten Hoffnung.

Auf den Lederbedarf der Honvédarmee hält das kön. ungarische Honvédministerium am 10. April die Ofertverhandlung ab. Die Lieferung ist auf die Dauer von fünf Jahren ausgeschrieben. Es können nur ungarische Industrielle konkurrieren, die verpflichtet sind, in Budapest eine Werkstätte zu errichten und die gesammten Artikel in einem dem Jahresbedarf entsprechenden Quantum anzufertigen. Den Oferten ist ein Badium von 20,000 fl. beizuschließen.

Aus dem Kraißer Komitat meldet der „Südbungarische Bote“:

Vor einiger Zeit gelangte an das Kraißer Vizegesspannsamt eine anonyme Anzeige, wonach der Honorar-Adjunkt Mikli von den eingehobenen Waisengeldern namhafte Beträge defraudirt haben soll. In Folge dieser Anzeige wurde eine Untersuchung eingeleitet und auf Grund derselben am vorigen Samstag und Sonntag eine Disziplinär-Verhandlung abgehalten, welche mit der vollständigen Freisprechung Mikli's endete. Derselbe hat nicht nur nicht verurteilt, sondern sogar bedeutend mehr abgeliefert als bei ihm eingestossen ist. Herr Mikli hat sich vorbehalten, gegen den elenden Denunzianten die gesetzlichen Schritte einzuleiten. — Julius Paktus, gewesener Subrichter des Balinger Bezirkes, ist seitens des k. Gerichtshofes bis auf Weiteres auf freien Fuß gesetzt worden. Die Untersuchungen gegen ihn sind erst zum Theil beendet und hat der k. Gerichtshof die Akten zur administrativen Behörde übergeben, damit diese ihrerseits die noch mangelnden Ergänzungen, wie z. B. die Feststellung der Schadensziffer u. s. w., vornehme.

Die Einbrüche mehren sich in der Hauptstadt. Die entwendeten Werthe sind zwar nicht sehr bedeutend, aber den Armen trifft auch der geringe Schaden empfindlich. Die Einbruchsschronik ist folgende:

In der Untergasse Nr. 37 wurde gestern die Wohnung der Wäscherin Wilhelmine Heber erbrochen und wurden dort Wäsche, Bettzeug und andere Effekten im Werthe von circa 200 fl. gestohlen. — Heute Nachts sind unbekanntes Gauner in der Lindengasse Nr. 12 durch das Gassenfenster in die Parterrewohnung des Schneiders Bernhard Löwy gestiegen und haben mehrere Wintermäntel, 6 fl. Banknoten und einige Silbergulden gestohlen. — In der Trommelgasse Nr. 27 wurde der Keller des Wagners erbrochen und daraus ein größeres Quantum Gänsefett gestohlen. — In der Rakosgraben-gasse Nr. 22 wurde heute Nachts an dem Gassenmagazin der Produktenhändler Mandl u. Bondy die

eiserne Thüre durchsägt und aufgesprengt. Die Diebe hatten jedoch umsonst gearbeitet, denn sie fanden nur Knopfern, die sie unberührt ließen.

Nachwehen des Straßenkrawalls. Die Gasgesellschaft hat bekanntlich beim Magistrat um eine Entschädigung von circa 900 fl. für jene Gaslampen ange-sucht, welche bei den Straßenkrawallen im Januar auf der Kerepeterstraße zertrümmert worden sind. Der Magistrat hat die Gasgesellschaft mit ihrem Anspruche ab-gewiesen, da derselbe die Gesellschaft verpflichtet hält, solche Schäden selbst zu tragen. Der Magistrat wird jedoch die Akten an das Kriminalgericht leiten, welchem die Exzedenten überliefert wurden und wohin sich auch die Gasgesellschaft mit ihren Schadenersatzansprüchen wenden möge.

Wichtige Nachnahmsendungen. In Budapest ereignete es sich wiederholt, daß Herausgeber von bel-letristischen Zeitschriften in die Hunderte gehende Roman-hefte unfrankirt mit Nachnahme versendeten und wenn die Adressaten dieselben nicht übernahmen, die Hefte sel-ber ebenfalls nicht zurücknahmen, so daß das Postamt das zweifache Porto einfach einbüßte. Die Postdirektion hat nun — zur Abstellung dieses Mißbrauches — verordnet, daß Aufgeber, welche Gegenstände von geringem Werthe, z. B. Hefte, Bilder u. s. w., massenhaft aufgeben und einmal bereits die Rücknahme solcher unbestellbaren Sen-dungen verweigerten, sofort bei der Aufgabe als Dedung der Postspesen eine gewisse Summe zu erlegen haben, die erst nach drei Wochen zurückerstattet wird, nachdem von derselben das Porto für die retournirten Sendun-gen in Abzug gebracht wurde.

Selbstmordversuch. Julius Ermeier, aus Belgrad, 27 Jahre alt, Maurerpolier, wohnhaft Maximilianstraße Nr. 40, hat gestern Nachts in selbstmör-derischer Absicht aus unbekannter Ursache eine starke Phosphor-Auflösung getrunken. Derselbe wurde noch lebend in das Spital gebracht.

Der Revolver in der Schule. Ein Zögling der Kunstschneiderei-Anstalt in Hossafalu, Namens An-dreas Kocsis, feuerte dieser Tage auf seinen Mitschüler, Alexander Sorbán, aus einem Revolver einen Schuß ab und traf den Jüngling so unglücklich, daß derselbe kurz darauf starb. Das Motiv der ver-hängnißvollen That war, daß Sorbán in der Schule, da er fleißiger war, als Kocsis, von den Professoren auf jede Weise ausgezeichnet wurde, was den Neid Kocsis' erregte. Der jugendliche Mörder wurde dem Kronstädter Gerichte eingeliefert.

Ein unheimlicher Fund. Heute Morgens 9 Uhr fand Frau Martin Tschl auf dem Heresien-Boulev-ard einen in einen Sack gehüllten Gegenstand. Als sie den Sack öffnete, bemerkte sie zu ihrem Entsetzen, daß derselbe die Leiche eines drei Monate alten Knaben ber-gte. Das Kind dürfte vor kaum einigen Stunden gestorben und von seiner Mutter oder Pflegerin auf das Straßen-pflaster gelegt worden sein. Raich hatte sich eine unge-beure Volksmenge versammelt, bis endlich ein herbei-gekommener Konstabler die Leiche ins Nothspital trans-portierte. Die ärztliche Sektion wird erst ergeben, ob hier kein Verbrechen vorliegt.

Selbstmord. In H. a. l. a. s hat sich am 23. d. der 52jährige Kleingrundbesitzer Emerich Abracham, weil er seine Familie nicht zu erhalten vermochte, erschossen.

Ein hinter Arbeiter. Der bei Joseph Baum in Sárvar bedienstete Fleischhauergehilfe Anton Schmitt jun. wetteite mit drei Kameraden um den Betrag von 40 fl., daß er ein Thier von gleichem Ge-wichte ganz allein nach dessen Tödtung früher aufarbeiten werde, als sie Drei zusammen. Die drei Gehilfen ar-beiteten nun am Dienstage vor sechs Zeugen und vieler Zuschauern nach angestrengter Arbeit einen 428 Wiener-Pfund schweren Ochsen in 30 Minuten auf. Am darauf-folgenden Freitag lockte nun die „Thar“ Schmidt's etwa dreihundert Personen nach der Schlachtabant, wo bis zum letzten Momente Wetten für und contra geschoben. Schmidt ging mit außerordentlicher Geschicklichkeit und Schnelligkeit an die Arbeit, die er auch ganz allein an einem 422 Wiener-Pfund schweren Ochsen innerhalb 24

französische Jugend, gebemüthigt durch das Geld der Pascha's, Bey's und Fürsten, einen Fond von hundert Louis täglich zum Accarat zusammenschließen, um den Ausländern die Waagschale zu halten. Die Einen sind gestorben, die Anderen sind verschwunden; einige haben in der Ehe ihre Zuflucht gefunden. So der Baron A., der am 1865 nach dem Begräbniße eines seiner Verwandten sich durch einen Wagen der Pompes funebres zu den Hauptwucherern von Paris führen ließ, um ihnen mehr Vertrauen einzufloßen durch eine bevorstehende Erbschaft, für welche die schwarze Kutische Zeugniß ablegte. Das ist derselbe Baron, der eines Tages, von seinen Gläubigern verfolgt, in die Kirche Saint-Philippe-du-Roule, einem Nyle, flüchtete und sich daselbst bis zum Abend aufhielt. Der in's Ver-trauen gezogene Sakristan nahm es auf sich, dem Baron in der Sakristei das Dejeuner und das Diner zu beschaffen. Ein Anderer, Georg von B., trug sein Vermögen stets bei sich. Eines Abends, während eines Diners in der Maison d'Orée, da man Chateau-Yquem 1834er trank, die Flasche zu 64 Francs. (dies war indieser sonderbarer Zeit an der Tagesordnung) breitete B. in einer Schüssel vierzehnhunderttausend Francs in Bank-noten, sein Spielgeld, aus. Acht Tage später hatte er seinen Sou mehr und wurde im kleinen Klub „affichirt“. Dann war der Marquis von * * * da, der, nachdem er sein ganzes Vermögen hatte verloren, sich mit 25 Louis, die ihm der Kaffier lieb, in einem Monate hunderttausend Livres Rente zurückerwarb und der nach einem wei-teren Monate die zwei Millionen verloren hatte nebst den 500 fl. des Passiers, die er nicht zurückgegeben hatte.

Der Graf Paul Demidoff überlebte diese Zeit der Thorheit, ohne derselben zu unterliegen. Nicht als ob er nicht von Zeit zu Zeit ein wenig genirt ge-wesen wäre, aber das war eben Alles. Bloß er, Mariskine und Hamilton blieben im Sturm aufrecht-

stehen; übrigens repräsentirten sie die drei größten Vermögen von Paris. Demidoff, der gegenwärtig weniger reich ist, hatte Aussicht auf die zahlreichen Millionen seines Oheims. Zu jener Zeit war Paris eben so can-canistisch, wie in unserer Zeit. Eines Tages verbreitete sich eine sensationelle Neuigkeit: Paul Demidoff verzichtete auf seine Stellung als junger Mann; er heirathete, verließ Paris, kehrte zur diplomatischen Carriere zurück, zur russischen Gesandtschaft in Wien. Es war unwahrscheinlich, aber wahr. Der Graf heirathete die Fürstin Melcherski und reiste mit seiner jungen Gattin ab. Von Zeit zu Zeit hörte man in Paris von ihm Neues. Anfangs hatte der Graf An-fälle von Auslehnung gegen die Kette der Ehe; nach und nach jedoch gewöhnte er sich an sie. Er liebte die Gräfin ein wenig, dann sehr, schließlich betete er sie an.

Um 1868 starb die Gräfin; das war ein ent-schlicher Schlag. Nun glaubte man, Paris werde De-midoff wiedersehen. Wo sollte er zu vermissen suchen, wenn nicht im Pariser Wirbel? Als der Graf nach Paris zurückkehrte, war er nicht mehr der glänzende Paul Demidoff von ehemals. Der Schmerz des jungen Mannes war ein derartiger, daß man für seinen Ver-stand fürchten konnte. Der Ex-Elegant trug nun ei-en unkultivirten Bart; man begegnete ihm Abends in den Gassen von Paris in abgenutztem, fleckigem Anze; kein Hotel, keine Lakaien, keine Pferde mehr. Der Bes-itzer eines der schönsten Vermögen der Welt bestieg die Impériale der Omnibusse; er speiste zu 4 Francs in einem Restaurant der Passage Jouffroy; er wollte nur noch der Wohlthätigkeit leben, die er im Namen seiner verlorenen Frau ausübte. Er stiftete unter An-derem eine Arbeiterwohnung in der Rue aux Dues, welche dreihundert jungen Mädchen ein Asyl zu bie-ten vermochte. Jedesmal, wenn er ausging, kniete der

Graf fromm vor dem Bildnisse der Gräfin nieder, das er im aröhen Saale hatte aufstellen lassen.

Paris sprach lange von dieser plötzlichen Befeh-rung, welche die Médiance ganz anderen Vorfällen zuschrieb. Thatsächlich stand der Schmerz des Grafen Paul Demidoff im Verhältnisse zu der neuen Existenz, die er sich auferlegt hatte: er begriff jetzt das schred-liche Leben, welches der grausame Verlust eines ange-beteten Wesens einem Müßiggänger bereitet. Woran konnte er sich anklammern? An nichts! Weber Be-schäftigung, noch Pflichten, nichts als Millionen! Keine Anhänglichkeit, vielleicht nicht eine einzige wahrhaftige, selbstlose Freundschaft. Am Leben und an den Men-schen verzweifelnd, wandte er seine Blicke zu Gott. Um ihm zu gefallen, ergab er sich jetzt der Wohlthä-tigkeit, wie früher dem Vergnügen und spendete mit vollen Händen.

Diesmal behielt der alte Spruch, wonach eine Wohlthat nie verloren ist, Recht. Das durch gute Thaten befriedigte Gewissen brachte dem Grafen De-midoff wieder Ruhe. Die persönliche Genugthuung, die er aus den Freuden der Wohlthätigkeit schöpfte, zeigte ihm, daß das Leben eines Millionärs nützlich sein könne, selbst wenn er es für immer ver-nichtet glaubt. Das Glück, das er um sich verbreitete, brachte ihm das Vertrauen zu seinem eigenen Glücke zurück: nach und nach wurde er dem Leben wieder-geboren, einem ruhigen, wahrhaft glücklichen Leben. Der Graf kehrte in die Gesellschaft zurück; er bege-nete daselbst der Tochter des Fürsten Elise Troubetz-koj und heirathete sie. Der Tod seines Oheims gab ihm den Titel eines Fürsten, zugleich Zeit mit den unerschöpflichen Einnahmen der sibirischen Bergwerke, welche mehr als achttausend Arbeiter beschäftigten. Seit seiner zweiten Ehe hat der Fürst Florenz fast gar nicht mehr verlassen und er verwendete einen Theil

Budapest, Samstag

Minuten, also um 6 Minuten rascher, als die anderen Drei beredete. Fachmänner konstatierten nachträglich, daß er nicht den kleinsten Fehler begangen.

Brandchronik. Am 17. d. brannten in der „Neustadt“ von Cseries 4 Häuser nieder. In derselben Nacht um 1 Uhr nach Mitternacht brannten, wie die „Kaschauer Ztg.“ berichtet, in Groß-Sáros 25 Häuser nieder; da ein starker Wind wehte, konnte man das Feuer nicht bewältigen. Dies war in dieser Ortschaft das fünfte Schandfeuer in diesem Jahre. — Wie dasselbe Blatt berichtet, wurde am 16. d. derjenige Theil der Ortschaft Alendorf ein Raub der Flammen, der durch die vorjährige Feuersbrunst verschont geblieben ist. — Vorgestern entstand in der Schlesinger'schen Del- und Stärkefabrik in Groß-Waradein Feuer. Ein großes Trockenhaus im Hofe der Fabrik brannte bis auf den Grund nieder. Das Gebäude sowohl, wie die in demselben befindlichen Waaren waren versichert. — In der Ortschaft Bács im Somogyer Komitat, die aus 25 Höfen besteht, sind 18 niedergebrannt. Bei dem Brande ging auch ein Menschenleben zu Grunde.

Ein Cousin des Czaren ausgewiesen. Die Welt dürfte demnächst das interessante Schauspiel erleben, einen dem Czaren Alexander naheverwandten Jesuitenpater aus Frankreich ausgewiesen zu sehen. Unter den in Frankreich mit der Ausweisung bedrohten Jesuiten fremder Nationalitäten befindet sich nämlich auch ein Vater Gagarin, alias Fürst Gagarin, ein leiblicher Cousin des Czaren Alexander. Es ist sonach wohl möglich, daß dieselbe Regierung, welche ihre ganze Macht vor Kurzem gegen Hartmann entwickelte, mit der ganzen Strenge ein Mitglied der kaiserlich russischen Familie treffen wird, dessen Identität unbestreitbar ist. Der „Gaulois“ behauptet, Herr Freycinet befände sich Angesichts dieser Eventualität in großer Verlegenheit. Die ohnehin jetzt stark erschlackten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich dürften durch diese Ausweisung keine besondere Stärkung erhalten.

Sturm auf dem Plattensee. Auf dem Plattensee fand, wie „Somogy“ berichtet, am 18. d. ein fürchterlicher Schneesturm statt. Die Wellen warfen riesige Eiszafeln an das Ufer. Der See ist zum Theile bereits schiffbar.

Aus Petersburg schreibt man der „Köln. Zeitung“ über russische Zustände und neuerliche Todesurtheile Folgendes:

Wer zu stehen versteht, muß sich nach Rußland wenden, denn hier leben Spitzbuben mit erobertem Gelde herrlich und in Freuden. Die gewöhnliche einfache Verschickung nach Sibirien ist eigentlich gar keine Strafe; man amüsiert sich dort ebenso gut, wie in anderen Provinzen Rußlands. Man kann auf die Jagd gehen, Bälle beschießen, Champagner trinken und manches andere. Herr Suchanoff, der bekanntlich in der Bodencredit-Anstalt 2 1/2 Millionen stahl, ist nun endlich, wie „Nebelja“ meldet, in Krasnojarsk eingetroffen. Im besten Wohlsein und heiterer Gemüthsstimmung besuchte er gleich am ersten Tage einen Maskenball, wo er von den Masken und der dortigen Aristokratie bewillkommnet wurde. Die Herren D. S. und N. brückten ihm im Vorzimmer die Hand. Von Herrn N. hängt die Bestimmung des Ortes ab, wo Suchanoff sich aufzuhalten hat. Suchanoff trifft übrigens in Krasnojarsk mit einem seiner würdigen Kumpane, dem alten Dwsjanoff, zusammen. Dwsjanoff besaß und besitzt Millionen, wurde aber in Folge einer Feuersbrunst, die er mit Hilfe von Streichhölzern und anderen Brennstoffen zustande gebracht, nach Sibirien verschickt, wo er schon seit lange eine Ehrenstellung in der Gesellschaft einnimmt und überall zu sehen ist. Dwsjanoff hat einmal sogar der Regierung an, eine Brücke über die Jenisei aus eigenen Mitteln schlagen zu lassen, wenn ihm dafür volle Rehabilitation würde. Das

konnte nun freilich nicht geschehen, dagegen gaben vor zwei Jahren in Krasnojarsk politische Verbrecher auf der Durchreise ein großes Festmahl mit Toasten und sonstigem Zubehör. Die Geschichte wurde freilich zu bekannt und kostete dem Polizeiminister und einigen anderen Beamten die Stellung. Heute würden politische Verbrecher die Krasnojarsker nicht mehr in solche Ungelegenheit bringen können, denn heute hängt man die ersten einfach. In Kiew sind abermals zwei junge Leute zum Tode durch den Strang verurtheilt worden, von denen der eine, Rosowskij mit Namen, ein relegirter Student, erst zwanzig Jahre alt, und der andere, Radionoff, vielleicht noch jünger ist; wenigstens wurde er noch im vorigen Jahre wegen politischer Unzuverlässigkeit aus dem zweiten Kiew'schen Gymnasium ausgeschlossen. Man möge beobachten, daß die meisten Nichilisten relegirte Studenten sind. Wer in Rußland einmal exkludirt worden, kann niemals wieder eine andere annehmen, daß aus jedem relegirten Studenten ein Nichilist wird, wenn er es ohnehin nicht schon war. Rosowskij und Radionoff haben eigentlich weiter nichts gemacht, als einige Proklamationen des Exekutiv-Komite's in Umlauf gesetzt, die allerdings Bezug auf das Moskauer Attentat hatten.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. In Folge der eröffneten Schifffahrt und der eingetretenen günstigen Witterung hat sich in dieser Woche der Fremdenverkehr und der Verkehr in den Detailgeschäften gehoben, doch wird allgemein über Geldmangel geklagt. In Folge der frühen Ostern ist der Geschäftsgang in den Saisongeschäften nicht so belebt, wie dies der Fall sein sollte. Damenmodegeschäfte sind gut in Anspruch genommen und haben auch Aufträge aus der Provinz erhalten. Kleidermacher sind zumeist gut beschäftigt und haben Gehilfen eingestellt; das Verkaufsgeschäft ist schwach. Schuhmacher waren im Kundengeschäft mit Bestellungen versehen, seit gestern ist jedoch wieder schwächerer Geschäftsgang. Hut- und Handschuhmacher haben besseren Verkehr; auch in Militärartikeln ist bessere Nachfrage. In Kirchenrequisiten und Ornaten ist geringerer Verkehr, als sonst zu Ostern und auch Buchbinder haben in Gebetbüchern weniger Abiaz, als sonst in der Charwoche. In Galanteriewaarengeschäften und bei Zuckerbäckern hat der Verkehr in Osterartikeln bereits begonnen und wird in den nächsten Tagen auf einen regeren Verkehr gerechnet. In den anderen Luxusgeschäften, sowie in den technischen Gewerben ist noch schwacher Verkehr, Fensterrollen, Thürbänder und Geschloßer sind abermals um fünf Prozent im Preise gestiegen. Mauerer haben ihre Arbeiten wieder aufgenommen und Gesellen eingestellt.

Theater, Kunst und Literatur.

Die Frühlings-Ausstellung in Kunstklergasse wird am 27. d. eröffnet und wird von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags besichtigt werden können.

Kirchenmusik. Sonntag, den 28. März, wird anlässlich der Osterfeiertage in der Franzstädter Pfarrkirche Müller's neue Messe aufgeführt, wobei die Solis Fr. Stephanie Hanisch, Fr. Irma Gyurmann, Fr. Jiska Rathknecht und Herr Alfred Radler singen werden.

Vor zwei Wochen wagte es, wie uns geschrieben wird, eine ungarische Theatergesellschaft in Orsova, einem Städtchen, in welchem bis vor einigen Jahren kaum ein ungarisches Wort zu hören war, ihr Glück zu versuchen. Die unter Leitung der Provinzialchauspieler Nyék und Kovács stehende Gesellschaft veranstaltete einen Cyclus von zehn Vorstellungen, in denen sie die neuesten und besten Volksstücke zur Aufführung brachte. Die erste Vorstellung fand am 7. d. statt mit Lukácsy's „A vereshaju“. Alles, was halbwegs der ungarischen Sprache mächtig ist, pilgerte Abends ins Theater und aus der beträchtlichen Zahl der Theater-Besucher ließ sich erleben, welchen Fortschritt das vom Centrum des Landes so sehr entfernte Orsova seit der Provinzialisirung

seiner Revenuen dazu, um die San-Donatoer Sammlungen zu vergrößern, die heute in allen vier Enden der Welt zerstreut sind.

Der Fürst bewohnt ein Schloß in der Umgegend von Florenz; er hat der Politik entsagt, der er sich einen Augenblick zugewandt hatte, ohne es weiter als bis zur Stufe eines Bürgermeisters von Kiew gebracht zu haben. Trotz des Verkaufes der San-Donatoer Sammlungen haben den Fürsten die künstlerischen Neigungen nicht verlassen; so trägt er zur Hälfte die Kosten der Vollendung der prachtvollen, noch von den Medicäern begonnenen Kathedrale von Florenz.

So hat sich der Graf Paul Demidoff vom Jahre 1862 im Laufe der Jahre ein nützliches und in Wahrscheinlichkeit stützendes Leben geschaffen. Ob er noch seiner Jugend gedenkt und seiner Genossen, der Lebemänner, die zum Theile gestorben, zum Theile dem Elende unterlegen sind? . . .

Atilla's Hochzeit.

— Eine neue Tragödie von Henri de Bornier. —

Im Pariser Odéon ist vor zwei Tagen ein neues Drama „Les nocces d'Atilla“ (Atilla's Hochzeit) zur ersten Aufführung gelangt und hat einen durchschlagenden Erfolg errungen. Der Verfasser der Tragödie ist Henri de Bornier, der vor vielen Jahren einen Band Gedichte herausgab, die seinerzeit viel bemerkt wurden. Er hat sich auch bereits auf dramatischem Gebiete versucht und sein Trauerspiel: „La fille de Roland“, welches vor einigen Jahren im Théâtre Français zur Aufführung kam, hatte einen sehr schönen Erfolg. Die Pariser Journale stimmen in dem großen Lobe des Talent's, von dem Bornier eine vollgiltige Probe gegeben, sämmtlich überein und stellen den Verfasser in die Reihe der ersten Dramatiker Frankreichs. Wir skizziren weiter unten die Handlung der Tragödie

und selbst aus dieser flüchtigen Skizze, bei welcher uns die Berichte der Pariser Blätter als Vorlage dienen, ist zu entnehmen, daß Bornier seinen Stoff vorzüglich geliebert und eine ganze Reihe packender dramatischer Szenen geschaffen hat, welche ihr Publikum hinreißen müssen. Zu dem Erfolge des Stückes im Odéon trug auch der Umstand Vieles bei, daß sich in der Tragödie zahlreiche Anspielungen auf den letzten deutsch-französischen Krieg befinden und mehr als ein Vers dem französischen Nationalgefühl in überschwenglicher Weise schmeichelt.

Die Handlung spielt im Lager und im Palaste Atilla's am Ufer der Donau kurz nach dem Feldzuge der „Geißel Gottes“ in Burgund. Bornier hat seinen Stoff aus dem Sagenkreise Atilla's geholt und ein Sujet bearbeitet, das unter Anderem auch von Walter von Aquitanien dichterisch behandelt wurde. Zur Zeit, da die Handlung beginnt, werden im Lager Atilla's eben die burgundischen und fränkischen Gefangenen unter den Siegern vertheilt. Unter den Gefangenen befindet sich auch Hilbiga, eine burgundische Königstochter, um welche die Söhne Ghel's in Streit gerathen und zu den Waffen greifen. Es kommt indessen nicht zum Blutvergießen, da Atilla auf der Szene erscheint und den Bruderkrieg in der Weise schlichtet, daß er Hilbiga beiden Bewerbern entzieht und vorläufig einer römischen Gefangenen als Gefährtin zuweist. Die römische Gefangene ist Honoraria, die Enkelin des Theodosius. Römische Abgesandte bringen Gold und Geißeln, um Honoraria zu befreien. Atilla nimmt das Gold und die Geißeln, gibt aber Honoraria nicht frei, die er zu seiner Gattin machen will. Hier finden die ersten jener Anspielungen statt, die wir weiter oben erwähnt haben. In den klugvollen Versen Bornier's sagt der Führer der römischen Abgesandten: „Atilla, hältst Du unseren Fall für so vollständig, daß Du glaubst, Rom werde die Schande jeder Gefahr vorziehen? Ja, Du hast uns besiegt und kannst uns nochmals beigen. Wir können Dir unsere Reichthümer ausliefern, unser Gold, unsere Säulen aus Bronze, unsere Städte aus Marmor, ein Volk von Statuen, unsere

der Militärgrenze an ungarischem Weizen und ungarischer Getreide gewonnen hat.

In der Verlage der lithographischen Anstalt v. J. Heisler in Budapest ist die erste Lieferung einer neuen Zeitschrift: „Az ipariskola“ erschienen, welche dem Gewerbe Gelegenheit bietet, seine bis nun ungenügende Produktion den modernen Anforderungen entsprechend in technisch-künstlerischer Hinsicht zu vervollkommen. Die Monatshefte der „Ipariskola“ enthalten nämlich eine Anzahl im reinen Farbendruck stilkemäßig ausgeführter, für den praktischen Gebrauch im Kunstgewerbe- und Industriefach bestimmter Zeichnungen, sowie eine ausführliche Belehrung.

Gerichtshalle.

— (Vom Attentat Dero.) Den „Temps“ wird unterm 24. März aus Madrid telegraphirt: „Gestern hatte der Verteidiger des Königsmdersers Dero eine Audienz beim König und der Königin, um die Begnadigung des Verurtheilten zu erbitten. Das Königspaar empfing denselben mit Wohlwollen und erklärte, wenn diese Entscheidung von ihnen abhinge, so würde der Prozeß Dero's unter diejenigen Prozesse aufgenommen werden, welche dem König am Charfreitag nach der Anbetung des Kreuzes vorgelegt werden, bei welcher Gelegenheit die Könige von Spanien in jedem Jahre drei zum Tode Verurtheilte begnadigen. Aber die endgiltige Entscheidung hängt von dem Ministerrathe ab, welcher sich darüber auszusprechen hat, sowie der Staatsrath seine Beschlüsse über das Gnadengesuch gefaßt hat, was in den politischen Kreisen zu der Ansicht führt, daß die Entscheidung nicht vor Charfreitag gefaßt werden wird, obgleich der König, die Königin und die Prinzessin von Asturien ihre Vermittlung versprochen haben. Die allgemeine Meinung in den konservativen Kreisen geht dahin, daß Rücksichten auswärtiger Politik und die Diplomatie des Nordens von Europa das Cabinet bestimmen könnten, das Urtheil in Vollzug setzen zu lassen. Da jedoch das Verbrechen und die Prozeßakten keine Spur von politischen Tendenzen zeigen, so könnten das reuige Benehmen und das Vorleben des Attentäters die mächtigen Schritte begünstigen, welche der Verteidiger, der Vizepräsident des Kongresses, die Vertreter der Provinz Galicien und die liberale Opposition unternehmen, welche die Begnadigung verlangen. Trotz alledem scheint die öffentliche Meinung sehr gleichgiltig gegen das Schicksal Dero's, und dieser wird die Verwerfung seines Gnadengesuches bis zur Entscheidung des Cabinet's und dem Augenblick nicht erfahren, da er entweder in die Skapelle geschickt oder begnadigt wird.

Offener Sprechsaal*)

MATTONI'S

Giesshübler

reinsten alkalischer Suerbrunn, Pastillen, digestives & pectorales.

Eigene Niederlagen: Budapest, Franz-Josefpl. 3 (Diamantbad) Wien, Maximilianstrasse 5, Tuchlauben 14. 4036 Vorrätig in allen Mineralwasser-Handlungen u. Apotheken.

Charlotte Kohn, Klausenburg, Samu Mandl, M-Fratta, Verlobte. 4685

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Tempel, unsere Paläste, unsere Schiffe, unsere Soldaten, unsere Kaiser, unsere Götter — aber unsere Frauen nicht.“ Atilla, der für Hilbiga in Liebe entbrannt ist, will sie zu seiner Gattin machen. Er will sie zum Ehebunde nicht zwingen — aber ihr Vater und die anderen burgundischen Gefangenen sollen geköpft werden, wenn sie ihm nicht die Hand reichen wollte. Hilbiga gibt ihre Zustimmung und es wird die glänzende Hochzeit gefeiert. Ein Fluchtversuch der Königin ward vor der Ausföhrung vereitelt. Hilbiga wird in das Brautgemach geführt und beschließt, Atilla zu ermorben, wenn er sich ihr nahen sollte. Eine Sklavin gibt ihr das Mordwerkzeug in die Hand, die eigene Art Atilla's. In dem Gemache Hilbiga's erscheint nun Ghel, Atilla's Sohn, der von glühender Liebe für die fremde Königstochter entbrannt ist, und ihr zur Flucht verhelfen will. Er sieht die Art und verräth Hilbiga's Absicht. „Du willst meinen Vater ermorben?“ fragt er. Hilbiga gesteht ihr Vorhaben ein. „Es ist wahr, zeige mich an, erfülle Deine Sohnespflicht oder ich werde die meine erfüllen. Verurtheile Deinen Vater oder mich. Erwähne Dich! Wenn Du sprichst, ist es mein Tod; wenn Du schweigst, ist es der seine.“ Ghel sucht sich aus dem Kampfe zwischen Pflicht und Liebe zu ziehen, indem er Atilla warnt, ohne Hilbiga zu verrathen. Er gesteht aber bei dieser Gelegenheit seine eigene Liebe für die Königin und Atilla glaubt seinen Worten nicht mehr. Er geht in sein Verhängniß. Hilbiga firecht ihn mit der Art nieder und ruft dann die Hunnen: „Kommt Alle herbei und seht, wie Atilla die Seele aushaucht. Er starb von meiner Hand, von der Hand eines Weibes. Werft seinen Körper den Hunden vor!“ Atilla will in seiner Agonie den Schimpf von sich wälzen, von der Hand eines Weibes gefallen zu sein. Er leugnet dies und gibt vor, sich entleibt und aus eigenem Antriebe in seine Art gerannt zu sein. Er stirbt. Seine letzten Worte haben Hilbiga gerettet, die in ihre Heimath zurückzieht.

Dies das neue Stück von Henri Bornier, daß einen großen Erfolg errang, obgleich es von den Darstellern Dumaine, Mlle. Poisseille, Pujol nur mittelmäßig gespielt wurde.

AVISO.

Im Café Büchler... Schel Peszach

Prima Pester Schweinfette, alle Gattungen Speck, sonstige ung. Landesprodukte...

Telegramme.

Wien, 26. März. Die Politische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel...

Paris, 26. März. Es wird versichert, daß die Dekrete betreffend der Kongregationen...

Petersburg, 26. März. Der Agence Russe zufolge deutet für den Augenblick nichts darauf hin...

Newyork, 26. März. Einem Gerüchte zufolge würde General Grant von der Kandidatur...

Amsterdam, 26. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März...

Newyork, 25. März. Petroleum in Newyork...

Der Kapitalist.

Budapest, 26. März.

(Von der Börse.) Auch in der verflossenen Woche fiel den Anlagewerthen die hervorragende Rolle im Börsenverkehr zu...

zu den heutigen Kursen bieten, wirken auch die verschiedenen Verstaatlichungsgerüchte mit...

(Siebenbürger Eisenbahn.) Die Regierung hat die Propositionen der Direktion der Siebenbürger Eisenbahn bezüglich Ankaufs dieser Bahn durch den Staat...

(Geversicherung der Courtage im Effekten-geschäft.) Der hiesige Börsenrath hat sich in seiner heutigen Sitzung eingehend mit der Regelung der von den Börsenagenten zu beanspruchenden Courtage beschäftigt...

(Arbeiter-Versicherung.) Die gegenseitige Lebensversicherung „Patricia“ führt, wie wir dem uns zugehenden Circular entnehmen, Arbeiter-Versicherungen ohne Beschränkung der Größe oder Kleinheit der Versicherungssumme...

(Ueberlebensgruppen der „Haza“.) Vielfache, namentlich aus der Provinz an uns gerichtete Anfragen haben uns veranlaßt, über den derzeitigen Stand der Ueberlebensgruppen der „Haza“ nähere Erfindigungen einzuziehen...

Frage kommen, und es wird gut sein, wenn die Teilnehmer der Gruppen dies beachten und nicht den Vorspiegelungen Derjenigen, welche ihnen ihre Forderungen weit unter ihrem Werthe abzwindeln wollen...

(Berichte aus der Provinz.) Aus Komád im Bihar Komitate wird geschrieben: Die Märzfröste haben im Allgemeinen die Vegetation stark zurückgeschlagen...

Szolnok, 24. März. Seit 14 Tagen haben wir täglich Nachtfröste, die den Saaten schaden. Der im Spätherbst aufgegangene Reps, welcher klein war, ist schon ausgefroren...

(Manufakturwaaren.) (Orig. Bericht.) Die bevorstehenden christlichen und jüdischen Feiertage haben in der vergangenen Woche auf das Geschäft in Manufakturwaaren ungünstig eingewirkt...

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet nachstehende Insolvenzen: J. Hron und Thomas Czerny, Schneider in Lepitz...

(Der Unter.) (Geschäftsausweis für den Monat Februar 1880.) In diesem Monate wurden 490 Anträge zur Versicherung von 1,040,352 fl. eingereicht...

Geschäftsbericht.

S. Raab, 25. März. (Orig. Bericht.) Die einlaufenden Berichte aus der Umgegend konstatieren, daß die Wintersaaten durch den Frost keinen Schaden erlitten haben...

F. Droschiza, 22. März. (Orig. Bericht.) Die intensiven Fröste der letzten vierzehn Tage haben in unserem Rayon auf die Vegetation ungemein schädigend gewirkt...

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“, Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft...

Wunder aus London!

Ganz umsonst

erhält jeder Bewohner Oesterreich-Ungarns die auf 21 Ausstellungen mit den höchsten Staats-Preisen ausgezeichneten

Patent-Silber-Essbestecke

aus dem feinsten, echt englischen, ewig weiß bleibenden, gediegenen und unverwundlichen Patent-Silber, welches eine genaue Imitation des echten 13löthigen Silbers ist, und auch nach 20jährigem Gebrauche, unter schriftlicher Garantie, eben so weiß bleibt, wie echtes 13löthiges Silber.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit und von außerordentlicher Tragweite ist schon seit einigen Jahren in London gemacht worden und erregt überall das größte Entzücken. Nach langjährigem Studium ist es nämlich einem der ältesten englischen Chemiker gelungen, eine Mischung herzustellen, welche alle Eigenschaften des echten 13löthigen Silbers in sich vereinigt, und durch seine außerordentlichen Eigenschaften und noch nie dagewesene Billigkeit dazu bestimmt ist, dieses theuere Edelmetall zu verdrängen.

Es gibt in ganz England, Frankreich, Deutschland und Amerika kein Haus, keine Familie, kein Hotel, kein Kaffee- und Gasthaus, in welchem dieses unbezahlbare, fabelhaft billige, unruinbare Götter- und Tafel-Silber nicht eingeführt wäre.

Diese Patent-Silber-Essbestecke sind nicht nur mehr als um die Hälfte billiger, als alle bisher bekannten Britannia-Silber, China-Silber und Alpaca-Silber-Gesetze, sondern sind auch, was Dauerhaftigkeit, Feinheit und Eleganz anbelangt, bisher unerreicht.

Unter sämtlichen Patent-Silber-Essbestecken sind voll und massiv aus einem Guss, können daher niemals ruiniert werden und bleiben ein Gedächtniß von Familie zu Familie.

Wir erhalten 100 Kistchen dieser Patent-Silber-Gesetze, mit dem gemeinsamen Aufdruck, dieses Pracht-Bestek auch in Oesterreich-Ungarn um jeden Preis einbürgern, und daher an Jedermann, gegen eine theilweise Vergütung für Fracht-, Zoll- und Reisekosten, zu versenden.

Wir verschenken

daher an jeden Besteller, ob arm oder reich, nachfolgende Patent-Silber-Gesetzstücke-Gegenstände und bitten, die geehrten Leser und Leserinnen, von diesem seltenen Anerbieten den ausgiebigsten Gebrauch zu machen und warnen zugleich vor Ankauf von schlechten Nachahmungen. Um aber allen Bestellern den Beweis zu liefern, daß diese Annonce keine eitelte

Wahrheit und kein Schwindel

ist, so verpflichten wir uns hiermit öffentlich und verbindlich, daß wir jedem Besteller augenblicklich, ohne jede Widerrede das Geld mittelst k. k. Postanweisung retourniren, wenn die Essbestecke niemals schwarz oder gelb werden sollten, oder die Silberfarbe verliere.

Bei jedem Gegenstande ist der geringe Preis verzeichnet und werden alle Waaren gegen baare Kaße oder gegen Postnachnahme versendet.

Verzeichniss:

12 Stück Tafel-Messer und Gabeln, aus schwerstem Patent-Silber, die Messer mit feinstem Silberstahl-Ringen, die Gabeln aus einem Stücke, früherer Preis fl. 15 — jetzt nur fl. 8.20.

12 Stück Gabeln, aus gediegenem Patent-Silber, schwerste Sorte, unergleichlich schön, früher fl. 6. — jetzt nur fl. 2.50.

12 Stück Kaffeelöffel aus unverwundlichem Patent-Silber, nur fl. 1.20.

6 Stück Service-Tassen aus Patent-Silber, für Gläser und Flaschen früher fl. 12 — jetzt nur alle 6 Stück zusammen bloß fl. 2.50.

1 Stück Suppenlöffel aus schwerstem, massivem Patent-Silber, früher fl. 3 — jetzt nur fl. 1.

1 Stück Milch- oder Eierschöpfer aus demselben Metall, früher fl. 3 — jetzt nur 50 kr.

2 Stück Leichter aus Patent-Druck-Silber in hocheleganter maurischer Form, früher fl. 4 — jetzt nur fl. 1.

6 Stück Messer-Käse oder Porleger aus schwerem massivem Patent-Silber, früher per Stück 50 kr. — jetzt alle 6 Stück nur fl. 1.50.

1 Stück Zuckerdose mit Deckel und Tasse aus feinstem Patent-Silber, früher fl. 5 — jetzt nur fl. 1.20.

3 Stück Bierbecher, hochelegant, aus massivem Patent-Silber, früher fl. 1.50 — jetzt nur 75 kr.

1 Stück Fischgabel aus feinstem zartem Patent-Silber, mit hellem Silberton, früher fl. 3.50 — jetzt nur fl. 1.20.

1 Stück Pyramiden-Becher, schwer und gediegen, ganz aus Patent-Silber, früher fl. 2.50 — jetzt nur 90 kr.

1 Stück Pfeffer- und Salzbehälter aus feinstem Patent-Silber früher fl. 1.50 — jetzt nur 70 kr.

1 Stück Zuckerzange aus dem feinsten Patent-Silber ungemessen eleganter Façon, früher fl. 4 — jetzt nur fl. 1.25.

Jeder Besteller im Betrage von 5 fl. erhält einen großen, fein eiselirten Brodloib, kein Draht sondern voll und massiv, ganz aus dem berühmten Patent-Metalle, noch extra als Gratis-Gabe.

Es steht jedem Besteller frei, auch nur die Hälfte, d. i. ein halbes Duzend der Gesetze und Löffel zu bestellen.

Außerdem sind noch zu haben Karaffindl, Kaffee- und Theekannen, Kaffee-Maschinen (alle Größen), Tassen, Theeheber und noch viele tausend Artikel für den Hausgebrauch für Gasthöfe, Kaffee- und Wirthshäuser. Alles um 70 Prozente billiger als anderswo.

Adresse und Allein-Verkauf für die k. k. österr.-ungar. Monarchie:

Central-Patent-Silber-Industrie, Wien, Opern-Ring Nr. 17.

Rauchern

empfehlen die beliebten **Trochenschmied-Tabak-Pfeifen**, die keinen Tabak verderben und bis an's Ende der Tabak, reines Trocha beibehält aus echt Franz. Bräuerholz mit echtem Meerchaum gefüllt sammt Weichselrohr u. Neusilber-Beschläge fl. 1. größer fl. 1.25 u. ganz groß 1 fl. 50 kr., auch die neuen



Patent-Trochenschmied-Pfeifen (Zillofen System), wo der Tabak unten angezündet wird, sammt echt Weichselrohr, weiß 1 fl., feinst gemalt fl. 1.50, ferner alle **Rauchrequisiten** in bester Qualität und billigst die seit 42 Jahren bestrenommirte Meerchaum-Waaren-Fabrik-Niederlage des **Joh. N. Menhard** in Wien, I., Wollzeile 33. Auf Vernehmung mit Postnachnahme. Illustrierte Preis-Courante gratis. 4529

Lacke

für Möbel, Kutschen u. Eisen sehr billig bei **Wilhelm Danner**, Lackfabrikant in Salzburg. 4681

Hochfeine

Dessert-Käse, 17 mal ausgezeichnet, liefert die **Käfer in Steiermark**. Eine Muster-Kollektion, bestehend aus 4 Stücken, kostet fl. 2. Platzagenten gesucht. 4620

Zu verpachten.

In **Mistölz** Detenwärgasse, wo die Haupt- und Wochenmärkte abgehalten werden, ist unter Nr. 2778 ein seit mehr als 50 Jahren in bestem Renommée stehendes

Wirthshaus

(mit dazugehörigen Weiderecht für 2 Stück Vieh) und

Grüsterrei

mit den zugehörigen Stellagen und Kullen, mit mehreren Wohnungen, 2 Kellern, wovon ein großer kalter für Getränke, ein trockener für andere Waaren, einem guten Brunnen im Hofe und unweit des Hauses einem **großen Keller** mit Fassungsraum für über 200 Fässer und sehr schönem **Weinhaus**, vom 24. April 1. 3. auf ein oder mehrere Jahre billig zu verpachten. Nähere Auskunft in **Mistölz** bei Herren **Brüder Klein**, Produktenhändler, Zsolcaikapu oder brieflich bei der Eigentümerin in **Budapest, Hofstraßestraße 16**.

Als Komptoirist,

Magazineur oder dergleichen wünscht ein mit besten Zeugnissen und Referenzen versehenen junger Mann unter bescheidenen Bedingungen baldigst placirt zu werden. Gest. Anträge unter S. S. an die Exp. 6941

Gummi

(Präservativs) 1 fl. 50 bis 5 fl. Jeder nur existierende Artikel ist frei zu haben in Gummi, 12 Stück Ringe 1 fl. 50, 24 Stück 3 fl. 50, 36 Stück 5 fl. — **Wichtige Stereotypen**, durchschlagig, 12 Stück 4 fl. 50, 24 Stück 8 fl. — **Solovite** naturschöne nur Originale 12 Stück 6 fl., 24 Stück 10 fl. — **Wichtige Stereotypen** hierzu 2 fl. 50, 3 fl. 50. **Besteht auch hoch originelle Zug-Gegenstände nur für Herren** 4 fl., 2 fl., 3 fl., immer 3 Stück in einer Schachtel, jedes nur allein echt bei mir. — **Verbindungen** direkt gegen Einleitung des Betrages oder **Diagnose**. **Zauber-Apparate**, womit man die schwersten Krankheiten ausführen kann, von Professor **Sermann**, 4 50 kr., 80 kr. bis 1 fl., mehrere **Diagnosen** in einer Chatouille 4 2 fl., 3 fl., 4 fl., 5 fl. **Neuere Tafel-Maschinen**, womit man verkörperte Personen, Städte, sonstige Figuren, Planeten in Lebensgröße an der Wand erscheinen lassen kann. 1 Apparat komplett 4 2 fl., 3 fl., 4 fl., 5 fl. bis 20 fl. **Zu der Gummiwaaren-Fabrik** Wien, Ferdinandsstraße Nr. 11, 3. Etage, 2. Stock.

9396. szám III. 880.

4657

Pályázati hirdetés.

A m. kir. honvédsapatok részére szükséges lábbelik és egyéb legénységi, valamint ló-felszerelési bór-neműek szállítására.

A szállítás öt évi tartamra adatik ki; a szállítandó tárgyak az évenkénti szükségletnek megfelelő mennyiségekben és nemekben évenkénti rendeltetnek meg, és kizárólag a fővárosban felállítandó műhelyben kiszabva, magyarországi iparosok által készitendők.

Az ajánlatok csak a magyar korona területén adózó cégekétől magyar nyelven szerkesztve fogadtatnak el, és a honvédelmi minister a versenyzők megbízhatósága tekintetéből az ajánlatok elfogadása iránt a határozatot magának fentartja.

A részletes szállítási illetőleg szerződési feltételek, a honvédelmi ministerium III. osztályában (Budapest vár, 123. sz. a.) az egyes szállítmányi tárgyak mintái pedig a honvéd főruháraktárban Budapesten (József-utczában) megtekinthetők.

A szabályszerű bélyeggel ellátandó ajánlatok legkésőbb 1880 év aprilis 10-ig, a honvédelmi ministerium segédhivatali igazgatóságánál benyújtandók, s ezekkel egyidejűleg 20.000 frt. bántépénz készpénzben vagy árfolyam szerint számítandó magyar állampapirokban, a segédhivatali igazgatónál letendő, miről a pályázónak hivatalos letéti elismervény fog kiszolgáltatni.

A honvédelmi ministerium.

Erste Wiener Möbelquelle.

Budapest (Ungarn), Gittergasse, Kasernengebäude, Gewölbe Nr. 3. empfiehlt unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacherer Façon. Wir verkaufen: 2 Chiffone, polirt, Nussholz v. fl. 30 aufw. | 1 Kanapé, 6 Fauteuils, Seide, v. fl. 125 aufw. 2 Betten, " " " " 20 " | 1 Kanapé, 6 Fauteuils Gobelin " " 95 " 1 Auszugstisch für 12 Personen " " 14 " | 1 Garnitur Nippstoff " " 45 " 1 Schreibtisch, polirt " " 13 " | 1 Garnitur Leder " " 55 " 4311 Für Solidität bürgt unser altbekannt 30jähriges Wirken in diesem Fache. **Goldstein Samu & Sohn, Möbelfabrikanten.**

CHOCOLADE KÜFFERLE.

Nur vorzügliche Chocolate kann den Konsumenten bei längerem Genusse gleichmäßig befriedigen. In Oesterreich-Ungarn wurde bisher die Chocolate vielfach mit starkemehlhaltigen Abfallstoffen vermischt, und konnte sich, weil dadurch schwer verdaulich und bei öfterem Genusse widerstehend, neben dem gewohnten Kaffee als Frühstück nicht einbürgern. In anderen Ländern, wo Chocolate schon seit Jahren in tadellosem Zustande erzeugt wird, hat sie auch, wie in Frankreich und Spanien, in richtiger Würdigung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften beinahe durchgängig den Kaffee als Frühstück verdrängt.

Gewöhnliche gute Sorten zu 46 kr., 51 kr. u. 61 kr. per 1/4 Kilo. Feinste Sorten zu 71 kr., 86 kr., 1 fl. 26 kr. u. 1 fl. 50 kr. per 1/4 Kilo.

(Lager von Thee und Rum.)

Waitznergasse 13, Hatvanergasse 15, bei **Tafáts Lajos**, Ecke der Ungar. u. Hatvanergasse, u. **Joseph Eteden**, Dien, Hauptgasse 30. 4397

Grosser Möbel-Verkauf

Deakgasse Nr. 5, I. Stock.

Holz-möbel: Drahtausstattungen, Hotel-, Kaffeehaus- und Sommerwohnungs-Einrichtungen.

Salongarnituren in Nipp, Seide, Gobelin, Zutte und Bouretts. 4554

Alles eigenes Erzeugniß, daher auch preiswürdigst. Hochachtungsvoll

OPPODI & ELLENBERGER, Deakgasse 5.

Bestellungen aus der Provinz werden mit Nachnahme expedirt

Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung

Gehelmer Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharndeschwerden, noch so chronisch werden staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Verunsicherung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Visiten von dem **Spezialisten A. BESENBEK**, prakt. Arzt u. Geburtshelfer. **Wohnt: Budapest, Junere Stadt, Rossweilgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause ebenerdig rechts, die erste Thür.**

Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von M. G. Braddon.

Zweiter Band.

Dreizehntes Kapitel.

Desrolles ist nicht mittheilbar.

(49. Fortsetzung.)

— Mein Bester, seien Sie nur nicht so über-

— Was wollen Sie damit sagen?

— Sie müssen verrückt sein, sich etwas derarti-

— Mein Bester, da haben Ihre Augen Ihnen

— Ich habe des Mannes Gesicht im Nebalkions-

— Desrolles zuckte die Achseln, wie man es Je-

— Sie die Füße an der jetzt lobenden Kamin-

— Nun, mein bester Sir, wenn Sie mir nichts

— Sie leugnen also die Identität John

— Höchst nachdrücklich; ich habe die Ehre, beide

— Eine oberflächliche Ähnlichkeit, die allenfalls Jemand

— Wie so wissen Sie, daß ich Chicot nicht öfter

— Ich schließe es aus Ihrem eigenen Beneh-

— Edward Clare blinnte mit gerunzelter Stirn in

— Es war offenbar, daß aus Desrolles, ob er

— Nach einigem Nachdenken bemerkte der junge

— Da Sie mit solcher Sicherheit sprechen, ver-

— Desrolles antwortete nicht, sondern lehnte sich

— Nach einer Pause fragte Edward:

— Haben Sie Chicot seit der Ermordung seiner

— Niemand hat ihn seither gesehen. Meiner

— Durfte ein derartiges Unrecht, ein so großer

— Durfte ein derartiges Unrecht, ein so großer

— In diesem Falle würde man seinen Leichnam

— Sie würden kaum so sprechen, wenn Sie ein

— Glauben Sie, daß er seine Gattin ermordet

— Desrolles antwortete zweifelhaft, die Achsel

— Ich glaube nichts. Warum sollte ich von

— Wenn er am Leben ist, rief Edward grim-

— Sie sprechen, als wären Sie durch persön-

— Ich habe meine Gründe dafür, erwiderte

— Ich wünsche Ihnen gute Nacht, es ist ziem-

— Ich las ihn in den Gerichtsverhandlungen

— Wichtig, ich hatte ihnen gesagt, daß ich mit

— Sie wohnen wohl noch immer in Gibber-

— Nein, das furchtbare Ereigniß hat mir das

— Gute Nacht! Doch, ich muß Sie hinunter

— Es ist mir sehr gleichgiltig, erwiderte Des-

— Die beiden Männer begegneten Niemand auf

— Sie verbrachte die Weihnachtsfeierstage auf

— Gute Nacht! Doch, ich muß Sie hinunter

— Es ist mir sehr gleichgiltig, erwiderte Des-

— Die beiden Männer begegneten Niemand auf

— Sie verbrachte die Weihnachtsfeierstage auf

— Gute Nacht! Doch, ich muß Sie hinunter

— Es ist mir sehr gleichgiltig, erwiderte Des-

— Die beiden Männer begegneten Niemand auf

— Sie verbrachte die Weihnachtsfeierstage auf

— Gute Nacht! Doch, ich muß Sie hinunter

— Es ist mir sehr gleichgiltig, erwiderte Des-

— Die beiden Männer begegneten Niemand auf

— Sie verbrachte die Weihnachtsfeierstage auf

— Gute Nacht! Doch, ich muß Sie hinunter

— Es ist mir sehr gleichgiltig, erwiderte Des-

— Die beiden Männer begegneten Niemand auf

— Sie verbrachte die Weihnachtsfeierstage auf

— Gute Nacht! Doch, ich muß Sie hinunter

— Es ist mir sehr gleichgiltig, erwiderte Des-

rasch gewonnen worden war, in Blindheit und in der

Nein, Edward sagte sich, es sei seine Pflicht, dem

Desrolles war offenbar eine Kreatur Trevertons,

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Zum Romane der Welfen-Prinzessin.) Man

schreibt der „Köln. Stg.“ aus London: „Die bevorstehende

Vertolung der Prinzessin Friederike von Hannover mit

dem Baron Pawel Rammingen und die Hal-

während viel von sich reden. Nicht bloß der Herzog von

Gumberland, als Haupt der hannoverschen Königs-

familie, auch sämtliche Mitglieder der englischen Kö-

nigsfamilie nehmen diesen Standpunkt ein. Nur die

Röngin stellte sich auf die Seite der Liebenden. Ver-

gebens bemühte sich der Prinz von Wales, sie anders zu

stimmen, vergebens auch waren die Schritte der übrigen

Prinzen in derselben Richtung; die Königin hält mit

lobenswerther Festigkeit an ihrer, sozusagen, unknöchlichen

Auffassung des Verhältnisses und als der Herzog von

Cambridge und dessen Schwester, Prinzessin Marie von

Leck, so weit gingen, der Prinzessin Friederike die Gast-

freundschaft zu kündigen, da bot die Königin ihr ein

Asyl im St. James-Palaste an und hält sie seitdem oft

in Windsor bei sich. Begreiflicherweise gibt es nun viel

Gerüchte und Klatsch in allen dem Hofe nahestehenden

Kreisen und auch an Intriguen mehr und weniger hoher

Personen soll es dabei nicht fehlen. Am Ende dürfte die

treue Liebe der Prinzessin, im Bunde mit der bürgerlich

romantischen Auffassung der Königin, denn doch den

Sieg davontragen. In diesem Falle würde dem Ba-

ron ein Generalsposten im englischen Heere sammt

bezüglichen Gehalt zugewendet werden, und da

die Prinzessin ihrerseits über ein jährliches Einkommen

von ungefähr 3000 Pfd. Sterl. verfügt, würde das Pä-

chen einen, wenn nicht gerade fürstlichen, doch immerhin

anständigen Haushalt auf englischem Boden zu gründen

im Stande sein.“

(Einer der neun Wochen lang schlüft.) Im

städtischen Krankenhause zu Tarnow befindet sich, wie der

„Gaz.“ mittheilt, ein 24jähriger junger Mann mosaischer

Konfession, der bereits seit neun Wochen in einem le-

thargischen Schlaf versunken, der so stark ist, daß der

Kranke selbst durch Anwendung des elektrischen Stromes

nicht aufgeweckt werden kann. Die Nahrung wird mittelst

eines Kautschukrohres in den Magen eingeführt.

(Hinrichtung.) Im Newgate-Gefängniß in Lon-

don wurde am 21. d. Morgens eine Hinrichtung durch

den Strang vollstreckt. Der Delinquent, ein der nied-

rigsten Volksklasse angehöriger Arbeiter, Namens Jo-

hann Wingfield, 34 Jahre alt, hatte seine Frau aus

Eifersucht erstickt. Der grausame Mord war bei hellem

Tage in einer der belebtesten Straßen des Londoner

Stadtbezirks Kilburn in Gegenwart zahlreicher Zuschauer

verübt worden, die nicht das Mindeste gethan hatten, um

dem Mörder sein Opfer zu entreißen. Er hatte der Un-

glücklichen nicht weniger als 17 Messerstiche beigebracht

und sich dann selbst der Polizei gestellt. Er betrat das

Schaffot mit sehr zerknirschtem Gemüthe und betete laut,

bis die Klappe fiel.

(Fatale Druckfehler.) Ein Berliner Blatt meldet,

daß bei dem Geburtstagsfeste des deutschen Kaisers die Hof-

tafel aus sechs Gedecken bestand — statt aus sechzig

Gedecken.

(Ein Mann mit zwei Gesichtern.) Berliner

Blätter entnehmen wir folgendes Histröchen: Ein viel-

fach bestraffter Einbrecher, Namens Thiele, ist vor

kurzem nach Verübung einer größeren Anzahl von Ver-

brechen verhaftet worden, nachdem er der Verfolgung der

Kriminalpolizei eine Zeit lang dadurch sich zu entziehen

verstand, daß er in der glücklichen Lage war, mit un-

derhohne in der Gesellschaft seiner Mitmenschen zu

verkehren. Thiele, welcher aus einer unbekanntem Veran-

lassung vor langer Zeit seine Nase verloren hatte und

den Kriminalbeamten als nasenlos längst bekannt war,

begab sich bald nach der Verbüßung seiner jüngsten Frei-

heitsstrafe zu einem sehr geschickten Spezialarzt, welchen

er ersuchte, ihm eine künstliche Nase an die Stelle der

verlorenen natürlichen Nase anzusetzen, und zwar in der

Weise, daß er stets ohne Weiteres die Nase entfernen

und wieder ansetzen könnte. Der Arzt, welchen die Aus-

föhrung der Operation sehr interessirte, ließ von einem

Wachsbildner eine künstliche Nase nach seiner Angabe

herstellen, welche er mit einem Klebstoff verjah und so-

dann auf das Gesicht des Thiele an der entsprechenden

Stelle aufstülpte und zur Verdeckung der sichtbaren Grenz-

linie zwischen der falschen Nase und dem zwischen den

Augen liegenden Nasenbein eine goldene Brille aufsetzte,

welche jene sichtbare Grenzlinie vollständig verdeckte.

Thiele, der bisher ein Abscheu erweckendes Aussehen ge-

habt hatte, wurde dadurch in einen recht intelligent aus-

sehenden Herrn verwandelt und war thatsächlich gar nicht

wiederzuerkennen. Sehr erfreut über die gelungene Oper-

ation, hatte der Arzt nichts dagegen, als Thiele ihm er-

klärte, er möchte die Nase nebst goldener Brille gleich

mitnehmen und würde das Honorar in den nächsten Ta-

gen ihm (dem Arzt) zusenden. Thiele legte nunmehr mit

erneuter Kraft seine verbrecherische Laufbahn fort, wobei

er mit seiner neuen Nase der Polizei ebenfalls eine tolle

drehie. An eine Bezahlung seiner falschen Nase nebst

Brille jedoch dachte er nicht. Unvorsichtigerweise hatte

Thiele aber dem Arzte als Andenken seine Photographien,

won denen ihn die eine als nasenlose Person und die an-

dere mit Nase und Brille darstellt, gegeben, und durch

diesen gelangte die geschilderte Thatsache zur Kenntniß

der Polizeibehörde, als er sich bei ihr nach dem Auf-

enthalt des ihm mit dem Honorar durchgezangenen Thiele

erkundigte.

Edward Clare geht auf eine Ent-

deckungsreise.

Die Gastfreundschaft eines Mannes genießen

Edward Clare nährte seinen Haß gegen John

— Auch sagte er sich, daß die Verfolgung Trever-

— War Treverton wirklich der Gatte Jaire Chicots

— Durfte ein derartiges Unrecht, ein so großer

— Durfte ein derartiges Unrecht, ein so großer

— Durfte ein derartiges Unrecht, ein so großer

— Durfte ein derartiges Unrecht, ein so großer

— Durfte ein derartiges Unrecht, ein so großer

— Durfte ein derartiges Unrecht, ein so großer

— Durfte ein derartiges Unrecht, ein so großer

— Durfte ein derartiges Unrecht, ein so großer

— Durfte ein derartiges Unrecht, ein so großer

— Durfte ein derartiges Unrecht, ein so großer

Vereinsnachrichten

Der ungar. Landesbeamtenverein hat am 24. d. unter Vorsitz des Ministers Dr. Theodor Bauer eine Ausschussung gehalten...

Der Budapester Militär-Veteranenverein B. Edelheim-Gyulai sandte anlässlich der Verlobung des Kronprinzen Rudolph folgenden Telegramm an das Obersthofmeisteramt in Brüssel...

Bester Waaren- und Effekten-Börse

Effekten-Geschäft. 26. März. Wegen des Charfreitags war die Börse heute geschlossen. Im Privatverkehr herrschte in Folge der von den auswärtigen Börsen gemeldeten höheren Kurse eine sehr günstige Stimmung...

Getreidegeschäft. In effektivem Weizen war heute kein Geschäft, Stimmung anhaltend flau. Ujancweizen per Frühjahr 13 fl. 70 kr. G., 13 fl. 75 kr. W., per Herbst wurde mit 10 fl. 95 kr. geschlossen.

Mais, Banater, per Mai-Juni mit 8 fl. 50 kr. verkauft. Keps flau; von Kohlraps per August-Septem-ber wurden 500 Mtr. mit 13 fl. 75 kr. begeben.

Budapester Todtenliste

Vom 24. und 25. März.

Susanne Braunka, 17 J., Magd, 2. B., Lungentuberkulose. Joseph Strbák, 50 J., Arbeiter, zugereift, Rochuspital, Entkräftung. Jaf Mayer, 84 J., Arbeiter, 7. B., Altersschwäche. Joseph Birbic, 48 J., Händler, zugereift, Rochuspital, Lungenausdehnung.

nung. Katharina Valogh-Prä, 28 J., Arbeiterin, zugereift, Rochuspital, Rückenmarkentzündung. Joseph Wurmbek, 70 J., Privatier, 2. B., Altersschwäche. Adolph Schleppek, 64 J., pens. k. k. Verproviantierungs-Inspektor, 2. B., Bräunle. Katharina Glajels-Nugenstein, 80 J., Glasererswitwe, 2. B., Darmkatarrh. Johanna Schwimmer-Grün, 25 J., Tischlerstättin, 7. B., Lungenschwindsucht. Paul Baral v. Belháza, 50 J., pens. Beamter, 1. B., Lungenschwindsucht. Rosalie Perzmann-Stern, 64 J., Gemeinde-Beamtenstättin, 6. B., Wasserjucht. Emanuel Jakobovits, 1 J., Arbeitersohn, Lungentuberkulose. Barbara Gerébi, 46 J., Privatier, 9. B., Typhus. Charlotte Balázs-Bonczák, 18 J., Musikergattin, 9. B., Kindbettfieber. Piroska Kacsári, 3 J., Musikerstochter, 9. B., Lungenschwindsucht. Louise Hoffmann, 1 J., Beamtenstochter, 8. B., Kinderdarre. Jof. Kelemen, 27 J., 6. B., Lungentuberkulose. Mich. Balázs, 27 J., 8. B., Herzlähmung. Michael Fekete, 50 J., Arbeiter, 4. Bez., Lungentuberkulose. Appolonia Lúžár, 51 J., Arbeiterin, 4. Bez., Selbstmord. Joseph Schwes, 34 J., Arbeiter, wohnungslos, Brightsche Krankheit. Joseph Paul, 28 J., Fischer, 9. Bez., Trümm. David Gergler, 53 J., Bäcker, 6. Bez., Lungentuberkulose. Adalbert Frank, 70 J., Beamtenstättin, 1. Bez., Scharlach. Wolf Klein, 70 J., Privatier, 4. Bez., Altersschwäche. Helene Veraslovics, 2 J., Feuerwehmannstochter, 1. Bez., Lungenschwindsucht. Klara Eisenhut-Parthl, 45 J., Schiffmannswitwe, 1. Bez., Gesichtskranke. Stephan Mészáros, 6 J., Buchbinderssohn, 9. Bez., Bräunle. Wendel Nagga, 3 J., Arbeitersohn, 9. Bez., Luftröhrenentzündung. Eva Giesler, 2 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Luftröhrenentzündung. Therese Dobronyi-Veruati, 66 J., Kommissärgattin, 9. Bez., Herzfehler. Katharina Szoban, 1 J., Arbeiterin, 6. Bez., erschickt. Johann Krajcsik, 26 J., Tischler, 6. Bez., Lungentuberkulose. Johann Kóntos, 2 J., Kutscherssohn, 6. Bez., Verhöfische Krankheit. Emilie Mührer, 3 J., Arbeiterstochter, 3. Bez., Krämpfe. Leopold Banóczy, 38 J., Polizist, 7. Bez., Lungenschwindsucht.

Auszug aus dem „Közlöny“

Digitationen in der Provinz. Liegenschaften: Der Maria Otlik in Sillein (36,370 Gulden), am 19. Mai. — Des Franz Kornfeld in Barattalu (9079 fl.), am 20. April. — Des Philipp Walder in Grad (12,545 fl.), am 26. Mai. — Des Anton Suhásh jun. in Mató (6006 fl. und 500 fl.), am 24. April. — Der Gemeinde Susanovech daselbst (11,978 fl.), am 4. Mai. — Der Gemeinde Batta daselbst (3000 fl., 400 fl. und 60 fl.) am 17. April. — Des Franz Schirmer in Bojtek (5420 fl.), am

23. April. — Des Mathias Schneider in Sz. = Nudrás (6627 fl.), am 27. April. — Des Joseph Schwärzer in Dibel (3030 fl. und 600 fl.), am 28. April.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 26. März 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Temperatur, Witterung, Stärke, Bewölkung. Rows include Bregenz, Prag, Wien, Oedenburg, Ung.-Altenburg, Trencsin, Neusohl, Budapest, Szolnok, Debreczin, Ungvár, Szathmár, Hermannstadt, Orfova, Temesvár, Szegedin, Csafathuru, Agram, Fiume, Pola, Lefina, Schennitz.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden. Der Luftdruck ist überall etwas gesunken, zu Temesvár um 6.3 Mm. — Die Temperatur ist wenig verändert. — Niederschlag wurde nirgends gemessen. — Barometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 1.

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Rows include Bregenz, M-Siget, Szathmár, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Urad, Gr.-Beckerec, Esseg, Barcs, Sissef, Orfova.

Ausverkauf

Wegen Umgestaltung des Geschäftes werden sämtliche Kleiderstoffe, Seidenstoffe, farbige und schwarze Jüdisch-Cachemire, farbige und schwarze Zerno's zu tief herabgesetzten Preisen ausverkauft. Kleiderstoff- und Seidenstoffreste sind um jeden Preis zu haben.

Samuel Berger, Budapest, Göttergasse 2.

PILEPSIE (Fallsucht) und alle Nervenkrankheiten heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch in Dresden (Neustadt). Bereits über 11,000 Fälle behandelt. 4467

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP VON GRIMAULT & Co APOTHEKER, PARIS

Sirap de Quina ferrugineux de Grimault & Cie., Pharmaciens à Paris. Die Chinari ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt; die wirksamen Prinzipien derselben sind hier mit dem Eisen in seiner löslichsten Form vereinigt und dieses Mittel wird daher selbst von zarten Frauen und schwächlichen Kindern leicht vertragen.

Haupt-Depot in Wien für Engros-Versendungen bei Bruno Raabe, Bäckergasse Nr. 1; Philipp Köder, Wienstraße Nr. 15. In Pest bei Joseph von Lörf, Königsgasse Nr. 12.

Feinste Export-Biere in Steinbruch, Bockbier doppel-märzen, märzen und Lagerbier laut Preiscurant empfiehlt bei solider und pünktlicher Ausführung das 1-te Ungar. Actienbrauhaus Flaschenbier-Haupt-Depot J. FLEISZNER in Steinbruch bei Budapest. 4567

Bestauschut oder naturel imprägnirte Decktücher, feinstes Wagenfett, Maschinenöl etc. zu billigsten Fabrikpreisen bei 4317 Bernhard Deutsch, Budapest, äußere Baihnerstraße Nr. 58.

PAUL KOTZÓ, Stuhl-Ingenieur, BUDAPEST, VIII., Uellöerstrasse Nr. 18, empfiehlt Original R. Garrett & Sons weltberühmte Reihensähemaschinen für Ungarn mit leichtem Gang. 4335 Locomobilen für Holz-, Kohlen- und Stroheuerung, welche das Doppelte der nominellen Kraft leisten. Dreschmaschinen neuester Konstruktion mit vergrößerten Rautern, großer Leistungsfähigkeit und reinem Ausbruch. Bau- und Brand-Reuter. Preiscurante gratis u. franco.

Geheime Krankheiten von Prof. Dr. Bissanz, Mitglied d. Wiener med. Fakultät Wien, I. Franzensring 22. Vorzüglich werden die schwersten unheilbaren Fälle v. Geschwächte Manneskraft geheilt. Ordinationen täglich von 11-4 Uhr. Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medicamente besorgt. Dr. Bissanz wurde durch die Ernennung zum h. k. k. Hofrath Professor a. h. ausgezeichnet.

Geheime Krankheiten von dem Spezialisten J. WEISS, praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Spital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Gerecsen-) Gasse Nr. 3, (Bazar Paris), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirtten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Elegante Möbel.
Elisabethplatz Nr. 1, 1. Stock, rechts Th. Nr. 3, Ecke der Badgasse, sind vor kurzem neu angeordnete elegante Sitz-, Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren die zu Heiraths-Anstellungen für Brautleute besonders geeignet, sammt sonstigen diversen einfacheren Möbelstücken eingetretener Verhältnisse halber um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. 6910

Im Stadtwaldchen
ist eine Villa mit Wohnhaus, Stall, Wagenremise und einem 17000 M. großen, schattigen Garten zu verkaufen. Näh. in der Exp. 6997

Konkurs.
In der unterfertigten isr. Gemeinde ist die Stelle eines Lehrers vom nächsten Semester an zu belegen, der zugleich auch **שוחט ובדק ובאלקרה** sein muß. Jahresgehalt 240 fl. nebst gänzlicher Verpflegung. Dem Acceptierten werden die Reisekosten vergütet. Reflektierende wollen ihre Gesuche sammt Zeugnissen bis längstens 3. April 1880 einbringen. Im Auftrage der Gemeinde Engel Karoly, k. u. k. Postmeister zu Dittala, Arader Komitat. 6971

Une française
mariee à la campagne cherche un enfant depuis l'âge d'un an auquel elle donnerait les soins d'une mère et enseignerait sa langue. S'adresser à l'exp. 6998

Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen Auflösung des Geschäftes sind bedeutend unter dem Erzeugungspreise zu haben, Herren-, Damen- und Kinderhüte, so wie Herren- und Damen-Modewaaren im ehemals Kron'schen Geschäft, Ecke Kurm- und Dorotheasgasse Nr. 4.
Auch sind die besonders schönen Gewölb-Einrichtungen und Portale billig zu haben. 6922

25 frt.
tiszteleldijé annak, ki nekem egy állami rendszeresített díjnoki állomást szerez, éretségi bizonyítvány s a legjobb ajánlatok mellett. Bovebbet a lap kiadóhivatala. 6988

Agenten
engagiert, denen ein Nebenwerb geboten ist. Es würden sich qualifizieren: Aktive Beamte, die freie Zeit haben, pensionierte Beamte, Postmeister, kleinere Kaufleute in Städte u. Marktflecken. Reflektanten wollen sich offerieren an Oppodi & Ellenberger, Budapest, Deák-gasse 7. 6946

Mit zwei, respektive einem Hofstimmer, Küche, Speise, Wasserleitung u. sind mehrere Wohnungen pr. 1. Mai in der Leopoldstadt zu vermieten. Adresse in der Exp. 6991

Villa
in Rufta-Str.-Lörincz, schön, solid, groß, sammt 4 hoch Eichenwald und Gemüsegarten zu verkaufen. Auskunft in der Exp. 6949

Eine Konditorei
in der Provinz ist aus freier Hand täglich zu verkaufen. Näheres bei Frn. Leopold Gärtner, Konditorei, VI. Bezirk, Königsgasse 84. 6943

Ein Praktikant
aus guten Hause wird sofort aufgenommen. Wo? sagt die Adm. 6984

Geprüfte, tüchtige Erzieherinnen
und sonstige Lehrkräfte empfiehlt und placirt die **Thyrolerische Erziehungs-Anstalt und Konzeption. international. Schulagentur** Budapest, **Rezeptionsstraße 34, 1. Stock.** 6957

Für Damen.
Bei einer allein stehenden Dame, gleichgültig ob dieselbe hier oder am Lande lebt, sucht ein fein gebildeter Ausländer, welcher die ungarische Sprache lernen will, Wohnung und Pension. Näh. „N. B. 32“ an die Exp. 6995

Zu kaufen gesucht
ein Haus zu Fabrikzwecken. Offerte abzugeben unter Chiffre „B. D.“ in der Exp. 7001

Ein Glas-Komptoir
sowie Geschäfts- und Komptoir-Einrichtung ist sofort billig zu verkaufen. alte Postgasse Nr. 2. 6983

Villa-Verkauf.
Eine auf der Elisabethstraße, in einem alten schattigen Garten gelegene, mit einem bequemen und fest gebauten einstöckigen Wohnhause, separaten Diensthofen - Wohnungen, St. u. Glashaus, Eisgrube u. s. w. versehen Sommerwohnung ist aus freier Hand, zu günstigen Bedingungen veräußlich. Zwischenhändler ausgeschlossen. Näh. bei Advokat Johann Toperczer, Ungargasse 6. 7003

Ternoreihen
in 3 Nummern, welche in den 90 Zahlen berart vertheilt sind, daß bei jeder Ziehung 6-9 Ternen und unzählige Amben gemacht werden. Preis einer Reihe fl. 1 (mit Spielinstruktion). Bestellungen gegen Nachnahme fl. 1.52. Zu bekommen: Budapest, VII. Bezirk, Hofengasse Nr. 24, 1. Stock, Thür 7. Karl P. Mayer, Herausgeber der Ternoreihen. 6999

Inspector,
Verwalter, Kassier und **1 Gesellschafterin,** Haushälterin werden placirt, ferner:
Heirathsanträge, mehrere intelligente Damen mit bedeutendem Gelde wünschen sich zu verehelichen. Auskunft erteilt unentgeltlich Hochstraße 32 Th. 13, 1. Stock. 7005

Eine prachtvolle
Villa am Schwabenberg ist zu vermieten. Näh. in der Exp. 7006

Bücher,
Musikalien, Bilder, wiewol alle in dieses Fach einschlagende Artikel werden zu den besten Preisen gekauft bei R. Kuzitska, Radltsstraße Bazar Nr. 13. 7093

Erzieherin,
Israelitin, welche der deutschen, ungarischen und französischen Sprache mächtig ist, nebst bei Handarbeit und Kleidermachen unterrichten kann, wird vom 15. April in einem Privathause gesucht. Einjähriger Gehalt 200 fl. sammt freier Station. Diesbezügliche Offerte wolle man unter Adresse Sam. Braun, Zl.-Gyarmath, Post Verebely, bis 15. Aprils einbringen. 6911

Für Liebhaber
echter dän. Doggen. Die prämirte Doggenhündin „Ligresse“ aus der Zucht-Anstalt Seiner Durchl. des Prinzen Albrecht zu Solms hat bei mir am 4. März prachtvoll Junge geworfen, und sind noch einige abzugeben. Auch ist ein weißer Bernhardiner, Pracht-Exemplar 85 Cm. Rückenhöhe, eine schwarze, belegte Neufundländer-Hündin, Rattler, Stallpintsch (Rattensänger), eine langhaarige Hühnerhündin u. a. m. zu verkaufen. Adresse für Telegramme: Hundezüchterei Nuttka, Lützowrger Kom. 7002

Ein Kaffeehändler
in einer lebhaften Hauptstraße, schön eingerichtet, guter Posten, ist wegen Todesfall sogleich zu verkaufen. Näh. in der Exp. 6918

Am 1. Mai zu beziehen
1 schöne Caffee-wohnung
(Parkausicht), 2. St., mittel groß, Museumring Nr. 29, dem Museumthor gegenüber. 6994

Ein junger intell-
genter Mann, besitzt ein schönes Geschäft, Hauseigen-thümer, wünscht ein häuslich erzogenes Fräulein, das wenn möglich der slavischen Sprache in etwas mächtig ist und Vermögen besitzt, zu ehelichen. Anträge sammt Photographie erbeten unter „J. K.“ an die Exp. d. N. Antwort erfolgt sofort. 7007

Ein Geschäftslokal
mit billigem Zins ist in der inneren Stadt sofort zu ver-laffen. Näheres in der Exp. 7011

Appell an edle
Menschenfreunde.
Ein 4jähriges elternloses Kind, Mädchen, wird einer anständigen Familie oder Witwe behufs weiterer Erziehung gänzlich überlassen. Anträge unter „Wasienkind“ an die Exp.

Ein Erzieher,
Jr., der mehrere Jahre in diesem Fache wirkt, Ung., Deutsch. und Hebr., in allen Gegenständen der Clem-Klassen unterrichtet und sich mit den besten Zeugnissen ausweisen kann, sucht eine Stelle. Gest. Anträge unter „J. B. Erzieher“ an die Exp. 6977

Ebhardt's

BERLINER MODENBLATT

Mit zahlreichen fertigen Papierschnitten und kolorirten Modenkupfern.

Nicht zu verwechseln mit der „Modenwelt“.
Drei Ausgaben. Abonnementpreis bei freier Postversendung für Oesterreich-Ungarn: I. 1 Mark-Ausgabe vierteljährlich 80 kr., halbj. 1 fl. 60 fr., ganzj. 3 fl. 20 kr. 2. Wochen-Ausgabe viertelj. 1 fl. 80 kr., halbj. 3 fl. 60 kr., ganzj. 7 fl. 20 kr.; 3. Pracht-Ausgabe viertelj. 4 fl., halbj. 8 fl., ganzj. 16 fl. Abon-nements-Beträge sind mittelfst Postanweisung an die Verlags-Handlung FRANZ EBHARDT in Berlin W., 140 Potsdamerstr., einzusenden. Auch nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen entgegen. Jede Abonnentin ist berechtigt, sich an der zweiten Preiskonkurrenz des Jahres 1880 für weibliche Handarbeiten mit Geldprämien im Gesamtbetrage von 3000 Mk. zu betheiligen. 4674

Lungen- und Magenleiden geheilt

durch Anwendung der echten Malzpräparate des kaiserl. k. u. k. Hoflieferanten

Johann Hoff,
Wien, Graben, Fabrik-Niederlage:
Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 3.
Die ersten, echten Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons sind in blauem Papier.

Amtlicher Heilbericht.
des k. k. Garnisons-Spitals Nr. 2, IV. Abtheilung Nr. 297 zu Wien über das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Malz-Chokolade, welche im obigen Garnisons-Spital zur Verwendung kamen. Sie erwiesen sich als gute Unterstüßungsmittel für den Heilprozeß, namentlich das Malzextrakt war bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt, ebenso war die Malz-Chokolade für Rekonvaleszenten und bei geschwächter Verdauungs-kraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes und sehr beliebtes Heilmittel.
Wien, am 13. Dezember 1878.
Dr. Loeff, Oberstabsarzt.
Dr. Porias, Stabsarzt.

Hoff'sches

Malzextrakt - Gesundheitsbier,
55mal von allerhöchsten Seiten ausge-
zeichnet.
Malz-Chokolade und Malzbonbons.

Filiale:
Budapest, Erödlergasse 7.
Niederlagen: Joseph v. Lörösch'sche Apotheke, M. Weninger, Hauptgasse, Ofen.

Dankschreiben.

Hiedurch habe ich das Vergnügen, Ihnen mit-zuthellen, daß Ihr Hoff'sches Malzextrakt-Bier für den Magen und die Lunge unübertrefflich ist. Die Chokolade und Brustbonbons gehen seit Jahren in meiner Fa-milie nicht aus: wir können nicht genug unserem Haus-arzt danken, daß er uns ein solches Hausmittel, wie Ihre Malzpräparate, anrieth.

Der Segen Gottes ruht auf Ihren Heilmitteln; wenn auch Herr Hoff von Kaiser und Königen genug Anerkennungen hat, so halte ich es doch für meine Pflicht, auch meine Anerkennung über die außer-ordentliche Heilkraft im Interesse der Leidenden zu zollen und bitte um Veröffentlichung. Für inliegenden Betrag bitte mir 25 Flaschen Malzextrakt-Gesundheits-bier, 10 Beutel Bonbons und Kinder-Malzmalz zu senden. Auch diese Erzeugnisse thun im Hause eines Verwandten von mir gute Dienste und er zieht diese echten Malzpräparate allen nachgeahnten vor.
Preßburg.
Theodor Lange, Inspector.

Preise: Malzextrakt-Gesundheitsbier, 1 Flasche 60 fr. 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 55 Flaschen 30 fl. Malz-Chokolade I. 1/2 Kilo fl. 2.40, 1/4 Kilo fl. 1.30, 1/8 Kilo 70 fr. I. 1/2 Kilo fl. 1.60, 1/4 Kilo 90 fr. II. 1/2 Kilo fl. 1.10, 1/4 Kilo fl. 60 fr. III. 1/2 Kilo fl. 1.10, 1/4 Kilo fl. 60 fr. Malzbonbons 1 Beutel 60, 30 fr. und 15 fl. Malz-extrakt 1 Flacon fl. 1, kleinere 60 fr. Kinder-nähr-Malzmehl fl. 1. Ein Malzbad 50 und 80 fr., Malzseife 80, 40 und 20 fr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rab-batt. Die Verpackung wird billigt berechnet

3000 Mk. PRÄMIEN

Die zweite Preiskonkurrenz für weibliche Handarbeiten, ausgeschrieben von Ebhardt's „Berliner Modenblatt“ (nicht zu verwechseln mit der „Modenwelt“) wird im Frühling 1880 eröffnet. 4675

SCHNITTMUSTER

aus Papier, zum sofortigen Gebrauch fertig zugeschnitten, gibt als Gratis-Beilage, von allen deutschen Modenzei-tungen nur Ebhardt's „Berliner Modenblatt“ (nicht zu verwechseln mit der „Modenwelt“) 4676

Börse - Aufträge

für die Pester und Wiener Börse werden direkt (nicht durch die Vermittlung von Agenten) coulantest ausgeführt und die gekauften Effekten gegen geringe Dedung und billigen Zinsfuß in Depot gehalten.

J. Lör y,
Bank- und Wechselgeschäft,
Budapest,
Nr. 17 Galvanergasse Nr. 17.